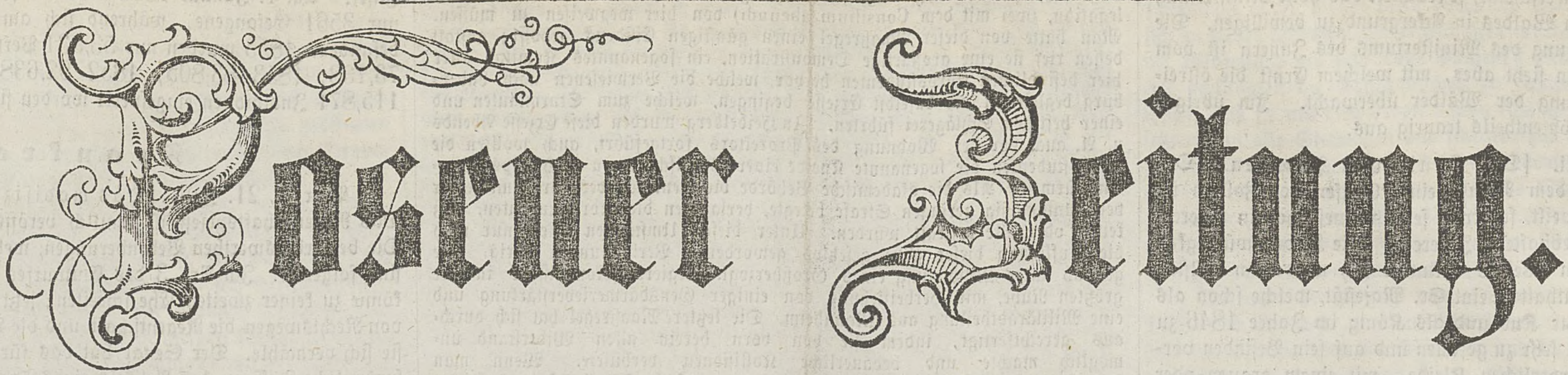


Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an. Inserate (1¼ Sgr. für die viergespaltene Zeile) sind an die Expedition zu richten.

Amtliches.

Berlin, 24. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Regierungsassessor Naffel zum Polizei-Direktor zu ernennen.

Der bisherige K. Eisenbahn-Hauptkassen-Buchhalter Heinrich Utermann ist zum K. Eisenbahn-Bureauvorsteher ernannt und als solcher bei der K. Eisenbahn-Direktion zu Elberfeld angestellt worden.

Angekommen: Der Chef des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Freiherr von Manteuffel, von Dirschau; der Erb-Küchenmeister in Alt-Vorpommern, Kammerherr Graf von Schwerin, von Schwerinsburg.

Abgereist: Se. H. der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, nach der Provinz Preußen.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

London, Dienstag, 22. Juli, Nachts. In heutiger Sitzung des Unterhauses verweigerte Palmerston, über die Ernennung eines Gesandten für Amerika Auskunft zu geben. — Ein von Roebuck beantragtes Mißtrauensvotum, betreffend die Angelegenheit des Generals Beatson, fällt mit 23 gegen 71 Stimmen durch.

Paris, Dienstag, 22. Juli. Der heutige „Moniteur“ meldet aus San Sebastian vom 21. d. Mts., daß Santander ein Pronunciamiento versucht habe. Die Angelegenheit in Saragossa ist auf dem Wege, ausgeglichen zu werden.

(Eingeg. 23. Juli, 7 Uhr Abends.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 23. Juli. [Schlachthäuser; Viehmarkt.] Schon vor einiger Zeit ging durch unsere Tagesblätter die Nachricht, daß Berlin bald Schlachthäuser erhalten würde, da ihre Errichtung in sanitäts-polizeilicher Hinsicht ein Bedürfniß sei. Gleichzeitig erfuhr man, daß der betreffenden Behörde bereits 2 Baupläne vorlägen. Bis jetzt wartet man aber vergebens auf die Ausführung dieses Projektes und das Vieh wird nach wie vor in Herden unter mancherlei Martern durch die Straßen nach dem Viehmarkt ꝛc. getrieben. Wer den Umfang und die Bedeutung unseres Viehmarktes kennt, der muß wahrlich staunen, daß die Frage wegen Errichtung von Schlachthäusern noch immer in der Schwebe ist. Freilich haben unsere großen Schlächter in ihren Häusern eine derartige Einrichtung getroffen; sie fehlt aber den kleinen Fleischern und darum schlachten sie zusammen meist in Häusern, die sich hierzu am wenigsten eignen. Der hiesige Verein gegen Thierquälerei hat wiederholt Schritte gethan, um diesen Bau ins Werk zu setzen; er that dies weniger aus Rücksicht für den Gesundheitszustand der Stadt, als weil er der Meinung ist, daß sobald Schlachthäuser bestehen, auch viele Thierquälereien unterbleiben werden. Unlängst besuchten zwei Franzosen, die sich hier zunächst über den Stand der Roßschlächtereien unterrichten wollten, auch den Viehmarkt; sie waren verwundert über die Menge von Vieh, die hier zusammengetrieben war, namentlich waren sie überrascht, so viele serbische Schweine vorzufinden; beide stutzten aber gewaltig, als ihnen auf ihre Frage nach den Schlachthäusern, die sie in der Nähe suchten, geantwortet werden mußte, daß Berlin solche noch nicht habe. Dem hiesigen Viehmarkt wird noch immer viel Schlachtvieh aus der Provinz Schlesien zugeführt; da nun dort die Rinderpest herrscht, so beschäftigt man sich vielseitig mit der Frage, ob es nicht, um die Verschleppung zu verhüten, an der Zeit sei, mit einer Bestimmung vorzugehen. Hart würde den hiesigen Markt eine Maaßregel treffen, welche etwa den Transport von Schlachtvieh aus jener Provinz verbietet. Sachverständige halten gegen die weitere Verschleppung die einfache Anordnung für ausreichend, daß alles Vieh, welches aus Schlesien eingeführt wird, auch der Berliner Schlachtbank verfallen ist und nicht wieder zur Stadt hinaus darf, was hier gar häufig vorkommt, indem man das Vieh auf die umliegenden Ortschaften und dort auf die Weide schickt.

Breslau, 22. Juli. [Bankverein; Feuerwehr.] Hier hat sich die erste Kommanditgesellschaft unter der Firma: „Schlesischer Bankverein“ mit einem vorläufigen Grundkapital von 6 Millionen Thalern konstituirt. Der Zweck der Gesellschaft ist der „Betrieb von Bank-, Handels- und industriellen Geschäften aller Art. Ihre Wirksamkeit erstreckt sich daher insbesondere auf den Kauf, Verkauf, so wie zeitweise Beleihung von Staats-, Kommunal- und Industriepapieren, Aktien, Kreisobligationen, Privat- und Hypothekenschuldverschreibungen, Waaren-, Berg-, Hütten- und landwirthschaftlichen Produkten, die Anlegung von Chausseen und Eisenbahnen.“ — Die Ausführung des Projektes einer für hiesige Stadt mit den bisherigen Löschmitteln in Verbindung zu setzenden ständigen Feuerwehr hat einen neuen Aufschub erfahren. Die Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, erst die Bestätigung des neu entworfenen Versicherungsstatutes abzuwarten, vor allen Dingen aber, wie billig, vom Magistrat Auskunft verlangt, durch welche Mittel die nicht unbedeutenden Mehrkosten (Einrichtung 11,488 Thlr., jährliche Unterhaltung 13,385 Thlr.), die in Wirklichkeit sich leicht noch höher stellen dürften, aufgebracht werden sollen. Nicht Wenige möchten sich, ohne die feuergefährliche Bauart der inneren Stadt zu berücksichtigen, lieber auf die Gunst des Himmels verlassen, welche seit längerer Zeit unseren Platz vor schwerem Brandschaden behütet hat; Anderen erscheint die aufzustellende Mannschaft (60 Mann) als unzureichend, noch Anderen die Verbindung mit der zeitherigen, wenig disziplinirten Löschhülfe bedenklich. Außerdem stellt sich auch in diesem Falle ein Uebelstand heraus, welcher aus dem überhandnehmenden Assoziations- und Spekulations- — um nicht zu sagen Schwindel-Geiste der Zeit hervorgeht. Wer von einer wesentlichen Verbesserung der Löschanstalten den sichersten Gewinn davonträgt, das sind jedenfalls die Assekuranzgesellschaften, und nichts erscheint billiger, als dieselben mit einem namhaften Beitrage heranzuziehen. Nun sind diese aber durch die jährlich wachsende Konkurrenz veranlaßt worden, ihre Prämien auf ein Minimum herabzusetzen, und würden eine Besteuerung ohne Selbstgefährdung kaum ertragen. Allerdings kommt dieser Umstand den einzelnen Bewohnern zu gute und würde sie ganz wohl befähigen, in Folge solcher Minderausgabe eine Löschsteuer aufzubringen. Der Unterschied ist nur, daß letztere eine gezwungene sein würde, während die Prämienzahlung freiwillig geschieht. Aus diesem Dilemma ist ohne einen Machtspruch kaum herauszukommen, und da giebt es keine Behörde, welche hierzu berechtigt wäre, als wiederum die Stadtverordnetenversammlung selbst.

D Danzig, 23. Juli. [Magistrat und Stadtverordnete.] Ich habe Ihnen eine Nachricht von großer Wichtigkeit zu bringen. Wie schon gemeldet, waren die Ereignisse vom 26. Juni zu einem Vortrage in der gestern stattfindenden Stadtverordnetensitzung bestimmt. Der Vorsteher verlas ein Schreiben des Magistrats, worin derselbe anzeigt, daß, wiewohl in einer Konferenz seines Kollegiums vom 3. d. M. die Majorität darin übereingekommen sei, dem Beschluß der Versammlung Folge zu geben, d. h. eine offizielle Erläuterung des Sachverhalts durch den Druck zu veröffentlichen, sich später Gründe vorgefunden hätten, in Folge einer zweiten Konferenz vom 7. den entgegengesetzten Weg einzuschlagen, d. h. die Sache stillschweigend auf sich beruhen zu lassen. Demzufolge brachte St.-V. Heinr. Behrend einen Antrag von des ungefähren Inhalts: In Erwägung, daß jetzt der Augenblick gekommen sei, wo die Stadtverordnetenversammlung von dem ihr durch die Städteordnung vom 30. Mai 1853 (§. 36, 37) garantirten Rechte „die Verwaltung zu kontroliren“, Gebrauch zu machen habe, beschließt dieselbe 1) aus ihrer Mitte einen Ausschuß zu ernennen, dessen Pflicht es sei, sich durch Einsicht der Akten von der Ausführung ihrer Beschlüsse Ueberzeugung zu verschaffen; 2) eine gemeinschaftliche Kommission zu verlangen, welche, nachdem der Magistrat wie geschehen die Ausführung eines Beschlusses der Stadtverordneten versagt hat, eine Verständigung zwischen beiden Kollegien herbeizuführen sich bestreben solle. Bekanntlich bestimmt §. 36 der Städteordnung, daß, im Falle diese Verständigung nicht erfolgt, die Entscheidung der Regierung einzuholen ist. Bei der Abstimmung erhob sich eine ziemlich bedeutende Majorität für den Antrag. Derselbe ist somit angenommen. Bei Motivirung seines Antrages hob der Redende hervor, daß der Magistrat allerdings durch eine mit dem Stadtverordnetensitzungsprotokoll vom 1. Juli zugleich veröffentlichte Erklärung des Bürgermeister Schumann sich über die bewußte Angelegenheit ausgesprochen habe, daß hierin aber nur die Lichtpunkte derselben zusammengefaßt, eine umfassende, übersichtliche Darstellung dagegen, welche eine vollständige Orientirung möglich mache, nicht gegeben sei; daß die Mißstimmung, welche im Publikum durch die Maaßnahmen des Magistrats hervorgerufen worden, immer noch fortwähre und durch allerhand bedenkliche Gerüchte Nahrung erhalte, daß Angesichts dieser Umstände endlich das Kollegium der Stadtverordneten auf seinem Beschlusse bestehen, und sich davon unterrichten müsse, wie es kommen konnte, daß der Magistrat diesem, das Interesse aller Einwohner so innig berührenden Beschlusse keine Folge gab. Die Versammlung ging sofort daran, die durch den ersten Theil ihres neuen Beschlusses bedingte Kommission zu erwählen.

Düsseldorf, 22. Juli. [Ehrenbürgerrecht.] Die Stadtverordneten-Versammlung hat von dem ihr durch die neue Städteordnung verliehenen Rechte den Gebrauch gemacht, daß sie in ihrer Sitzung vom 8. d. Sr. königl. Hoheit dem Prinzen Friedrich und Sr. Hoheit dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen das Ehrenbürgerrecht der Stadt Düsseldorf verliehen hat. Die betreffenden Diplome wurden den hohen Ehrenbürgern am gestrigen Tage überreicht und von denselben huldvoll entgegen genommen. (D. Z.)

Magdeburg, 22. Juli. [Irvingianer.] Seit ein Paar Monaten treibt der schon öffentlich genannte H. v. Pochhammer als Propagandist der Irvingianer sein Wesen. Er hält wöchentlich einige Abendvorträge in der deutsch-katholischen Kirche, und seit Kurzem nebenbei auch im Tanzsaale des Bornemann'schen Kaffeehauses. Die Vorträge selbst sind sehr gewöhnlicher Art, und verrathen viel wissenschaftliche Schwäche, wie selbst auch die erbauliche Seite sich keineswegs auszeichnet. Aber sie wenden sich an die schwache Seite des menschlichen Gemüths, treten keck mit der Behauptung auf, daß die volle Herrlichkeit Christi jetzt offenbar werden würde, und schließen sich mit schlauer Berechnung, die überhaupt das Wahre dieser neuen hierarchischen Form ist, an bestehende Verhältnisse an. So läßt ꝛc. v. Pochhammer aus dem Gesangbuche der Domgemeinde singen und sucht sich der dortigen Anschauungsweise ebenso zu nähern, wie die Irvingiten in Piemont sich an den Katholizismus anlehnen. In der nächsten Zeit wird mit der Bildung einer Irvingitengemeinde vorgegangen, und der jetzige Missionär, der sich übrigens einen Apostel nennt, durch einen andern nebst Engel ersetzt werden. Die Zuhörer gehören nur der kirchengläubigen Partei an, während die Anderen fern bleiben. Am letzten Mittwoch mochten nahe an 200 Menschen im Kaffeehause sein, meist Frauen niederer Klasse und mehrere Bürger. Daß diese Leute konzessionirt werden, bezweifelt Niemand. Tief bedauert man, daß ein hoher Name zum Vortheile der Sekte in die Sache gezogen wird, da man überzeugt ist, daß dies nichts als ein Kunstgriff ist, um einer sich nicht selbst vertrauenden Sache Vorschub zu thun. (M. C.)

Oestreich. Wien, 20. Juli. [Evang. Gymnasien; Hagelschaden; Räuber.] Laut Ministerialerlaß kann der Fortbestand der evangel. Gymnasien zu Modern und Preßburg für das nächste Schuljahr nicht mehr gestattet werden, wofern solche nicht bis zum 15. August l. J. den Anforderungen der Regierung gemäß entsprechend organisirt sind. — Noch immer laufen von allen Seiten traurige Nachrichten über Hagelschäden und Ungewitter ein, von denen viele Gegenden des Reiches heimgesucht worden. In Mähren hat abermals am 8. d. M. ein Wolkenbruch 16 Gemeinden in einer Ausdehnung von 3½ Quadratmeilen so hart mitgenommen, daß fast alles Getreide und Futter, das sich auf den Feldern befand, zu Grunde gegangen ist, und, was noch trauriger ist, das Wasser hat Sand und Steingerölle zurückgelassen, das die Felder auf längere Zeit unfruchtbar macht. Auch Rindvieh ist zu Grunde gegangen und die Häuser der armen Bauern wurden schrecklich beschädigt. Zwei Tage später stürzte sich über Kronstadt in Siebenbürgen und dessen Umgegend ein Hagelwetter von solcher Intensität, daß die armen Leute den jüngsten Tag angekommen wähnten und auf die Knie fielen, um zu beten, während der Hagel ihnen alle ihre Feldfrüchte, unzählige Bienenstöcke, alles Obst vernichtete und stellenweise so gewaltig dreinschlug, daß er Schweine und Federvieh tödtete. Kroatien und Slavonien leiden an einem andern Uebel, dem auch nicht leicht zu begegnen scheint: es ist das des Räuberunwesens. Der Banus von Kroatien sieht sich genöthigt, die auf Einbringung der Räuber ausgesetzten Preise zu erhöhen, und publizirt in der „Agramer Zeitung“ eine Kundmachung, nach der für die Anzeige eines gewöhnlichen Straßenräubers 100 Fl. K. M., für die Anzeige eines besonders gefährlichen Räubers oder eines solchen, der mehrerer, in Verbindung mit Genossen begangener Raubthaten schuldig ist, 300 Gulden K. M., und für die Anzeige eines Räuberbandehäuptlings 500 Gld. K. M. Belohnung ausgesetzt werden Als solche werden hiermit insbesondere folgende Räuber erklärt: Maksim Bojanic, Vaso Draganic, Pane Popovic, Mato Petrovic und Joka Jagetic. Für die Anzeige einer wenigstens aus zehn Mitgliedern bestehenden Räuberbande 1000 Fl. K. M. Diese Belohnungen werden als verdient anerkannt, sobald die Anzeige die wirkliche Gefangennehmung der Räuber zur Folge gehabt hat, und es werden solche auch für die Anhandgabe von Daten zugesichert, welche die Habhaftwerdung der Räuber ohne weiteres Zuthun des Angebers ermöglichen. Ueberdies wird die strengste Geheimhaltung des Angebers zugesagt.

— [Zollreformen; deutsches Gymnasium.] Wir haben in den nächsten Wochen eine ziemlich lebhafte Diskussion über die Zollreformen zu gewärtigen. Der Mißmuth jenes Theils der Industriellen, welche insbesondere durch die Herabsetzung der Zölle auf Wolle und Leinengarne betroffen sind, hat sich noch immer nicht beschwichtigt und sucht unter verschiedenen Gestaltungen zum Ausbruche zu gelangen. Nachdem der Erfolg der Deputationen bei dem Finanzminister ohne allen Eindruck geblieben, hat man nun lithographirte Denkschriften in Umlauf gesetzt, worin der Ruin der östreichischen Industrie in den grellsten Farben geschildert wird und die bittersten Klagen über die geringe Berücksichtigung der Steuerpflichtigen ausgestoßen werden. Man hat ferner zu Arbeiterentlassungen die Zuflucht genommen; in dem Umkreise von Wien allein wurde der Stand der Fabrikarbeiter um mehr als 3000 Individuen verringert. — Das Unterrichtsministerium hat die Eröffnung eines neuen Gymnasiums mit deutscher Unterrichtssprache in Lugos im Banat gestattet.

— [Militärbefreiung für die Theologen.] Se. Maj. der Kaiser hat zur Regelung der bisherigen Bestimmungen über die Befreiung vom Eintritte in den Militärdienst für die Kandidaten des geistlichen Standes und die Laienbrüder der kathol. Kirche einige sogleich in Wirksamkeit tretende Anordnungen genehmigt. Darnach sind diese Kandidaten ohne Unterschied des Ritus von dem Eintritte in den Militärdienst befreit, wenn sie von dem Ordinarius einer Diözese in sein Seminar als Alumnen aufgenommen oder in einem von der Kirche approbirten Orden eingekleidet worden sind, oder den theologischen Studien an einer öffentlichen Studienanstalt obliegen und sich mit der Zusicherung eines Diözesanvorstandes, sie in den Klerus aufzunehmen, und mit entsprechenden Studienzeugnissen ausweisen. Die gleiche Begünstigung wird auch den Kandidaten des griechischen Ritus belassen, welche ihre theologischen Studien bereits vollendet, aber die Weihe noch nicht empfangen haben, wenn sie sich als Kleriker ausweisen. Diese Befreiung hat auch den Laienbrüdern kirchlich approbirter Orden nach abgelegtem Profeß und auch während des Noviziates zuzukommen. Wenn Kandidaten des geistlichen Standes und Kloster-Laienbrüder vor dem zurückgelegten militärpflichtigen Alter einen andern Beruf wählen oder die hier festgesetzten Bedingungen für die Befreiung nicht erfüllen, unterliegen sie der Militärpflicht nach ihrer Altersklasse. Die Kandidaten des geistlichen Standes der Augsburgischen und Helvetischen Konfession und des Unitarischen Glaubensbekenntnisses sind vom Militärdienst befreit, wenn sie sich mit guten, von dem Superintendenten bestätigten Studienzeugnissen der Theologie ausweisen und hinsichtlich ihres Betragens nichts Nachtheiliges vorliegt, oder wenn sie durch ein Zeugniß des Superintendenten nachweisen, daß sie die theologischen Studien vor längstens drei Jahren mit gutem Erfolge absolvirt haben, unter die Kandidaten des geistlichen Standes gehören, und Alles erfüllt haben, um eine Anstellung in der Seelsorge erlangen zu können. Ueber die Regelung der Militärbefreiung der Kandidaten des geistlichen Standes und der Kandidaten des griechisch nicht-unirten Glaubensbekenntnisses sind Anordnungen erlassen, nach welchen die genannten Individuen Behufs der Militärbefreiung eben so behandelt werden, wie die Kandidaten und Laienbrüder der kathol. Kirche. (Ostd. P.)

— [Forstwirthschaft.] Die „Oestr. Corr.“ schreibt: „Ueber das Ansuchen um die Erlaubniß zur Ausrodung eines Waldes und zur gänzlichen Umwandlung desselben in Felder entschied das Ministerium des Innern, daß bei Beurtheilung der Frage über die Zulässigkeit der Verwendung eines Waldgrundes zu andern Zwecken nicht ausschließend nur die speziellen Rücksichten für die Forstkultur, dann für die Sicherheit des Holzbedarfs ins Auge zu fassen seien. Da nun aus den im vorgelegten Falle gepflogenen Erhebungen hervorging, daß sich der betreffende Wald in einem unbefriedigenden Kulturstande befand, daß eine rationelle Forstkultur nur durch den gänzlichen Abtrieb und eine neue Anpflanzung ermöglicht werden könnte, daß diese Kultur aber mit Rücksicht auf die entfernte Lage des Waldes von den übrigen Forsten des Besitzers mit unverhältnißmäßig hohen Kosten verbunden wäre, und daß zugleich der Fortbestand jenes Waldes durch die öffentlichen Rücksichten für den Holz-

bedarf der Gegend nicht geboten erscheine, so erachtete das hohe Ministerium, die Umgestaltung des besagten Waldes in Ackergrund zu bewilligen. Die betreffende Partikularentscheidung des Ministeriums des Innern ist vom 13. Juni d. J. datirt." Man sieht aber, mit welchem Ernst die östreichische Regierung die Erhaltung der Wälder überwacht. Im übrigen Deutschland sieht es damit größtentheils traurig aus.

Marienbad, 20. Juli. [Der König von Preußen.] Obgleich Ihr Landesherr unter dem Namen eines Grafen von Zollern im strengsten Inkognito hier verweilt, so erregt seine Anwesenheit in unserem lieblichen Kurorte doch das lebhafteste Interesse. Die Liebenswürdigkeit und Einfachheit seines ganzen Wesens bekundet sich wieder im vollsten Maaße, und der hiesige Aufenthalt scheint Sr. Majestät, welche schon als Kronprinz im Jahre 1839 zur Kur und als König im Jahre 1846 zu kurzem Besuche hier verweilte, sehr zu gefallen und auf sein Befinden vortheilhaft zu wirken. Im bürgerlichen Kleide, mit einem grauen oder blauen Mantel, einen einfachen Stock in der Hand, in der Regel nur von einem Herrn seiner Umgebung begleitet, erscheint der erlauchte Gast Morgens bald nach halb sieben Uhr am Kreuzbrunnen und spaziert dann etwa eine Stunde unter den zahlreichen Kurgästen, bisher fast immer zur Seite der hohen Schwester, der verw. Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin K. H., welche gestern abgereist ist, ab und zu sich auch mit einer der hier anwesenden hohen oder anderen besonders vorgestellten Personen unterhaltend. Nachdem Se. Majestät dann, wie verlautet, mehrere Stunden den Staatsgeschäften gewidmet, wird Vormittags noch eine Stunde in den stilleren Promenaden verbracht. Wenn nicht gerade größere Ausflüge unternommen werden, so erscheint der König Abends zwischen sechs und sieben Uhr abermals am Brunnen. In den ersten Tagen seines Hierseins hatte die Gesellschaft förmlich Spalier gebildet, war stets in gewisse Entfernung zurückgetreten und hatte gegrüßt, so oft Se. Majestät nahte, und gar Manche suchten zur Vorstellung sich heran zu drängen; auf ausdrücklichen Wunsch unterbleibt dies gegenwärtig, und wem etwa die freundlichen, heiteren Züge des hohen Herrn nicht schon bekannt sind, der ahnt ihn nicht mitten in dem Gewühle der großen Menge von Gästen. Den lediglich aus freiwilligen Beiträgen hiesiger Gäste gebildeten Fond Behufs Erbauung einer eigenen evangelischen Kirche dahier hat der König mit tausend Gulden bereichert. Wie es ziemlich bestimmt heißt, wird Se. Majestät bis zum 28. Juli hier verweilen. Der in Karlsbad zur Kur anwesende König Otto von Griechenland wird zum Besuche hier erwartet; auch soll Se. Maj. der Kaiser Franz Joseph den hohen Verwandten hier oder in Teplitz, wohin sich derselbe von hier zum Abholen J. Maj. der Königin begiebt, zu begrüßen beabsichtigen. (K. Z.)

Sachsen. Dresden, 21. Juli. [Industrieausstellung.] Heute Vormittag 10 Uhr fand die feierliche Eröffnung der Industrieausstellung des hiesigen Gewerbevereins statt. In den Räumen der vormaligen Gemäldegalerie am Neumarkte hatten sich auf an sie ergangene Einladung die Spitzen der Ministerien, der königlichen und städtischen Behörden, so wie eine Anzahl von Privatpersonen eingefunden, und wurden von den Komitémitgliedern des hiesigen Gewerbevereins empfangen, dann aber durch eine Rede des Vorstandes des Gewerbevereins, Prof. Dr. Stein, begrüßt. Derselbe drückte u. A. die Hoffnung aus, daß es Dresden, wie vor ihm anderen Städten, gelingen möge, in nicht ferner Zeit die jetzige vorübergehende in eine dauernde Industrieausstellung zu verwandeln. (Dr. J.)

Württemberg. Stuttgart, 21. Juli. [Die Kaiserin Mutter von Rußland.] Aus Wildbad geht die Nachricht hier ein, daß der Aufenthalt der Kaiserin daselbst noch bis zum 27. d. M. dauern, und alsdann Ihre Maj. sich hieher begeben und hier, sowie auf der kronprinzlichen Villa bei Berg, einige Tage verweilen, in den ersten Tagen des August aber nach Berlin abreisen und von da nach ganz kurzem Aufenthalt die Reise nach Rußland zur Kaiserkrönung in Moskau fortsetzen wird. Bis zum 27. d. sind es etwa 6 Wochen, daß die Kaiserin sich in Wildbad befindet; der Aufenthalt daselbst, der anfänglich nur auf höchstens 4 Wochen berechnet war, hat sich somit ansehnlich verlängert, was dem äußerst günstigen Erfolg des dortigen Badgebrauchs zuzuschreiben ist. (Fr. J.)

— [Die Standesherren.] Dem Vernehmen nach ist es den Bemühungen des Fürsten von Oettingen-Wallerstein gelungen, den Widerstand des Fürsten von Thurn und Taxis in Sachen der Entschädigung zu besiegen und dessen Anfangs verweigerte Zustimmung zu dem Uebereinkommen zu erlangen, welches Namens der betheiligten Standesherren der Fürst Wallerstein mit der Regierung unlängst abgeschlossen hat. Unter der Bedingung, daß keine Restriktion an den Zugeständnissen der Regierung mehr eintrete, hat Fürst Taxis die Einwilligung gegeben. Es handelt sich also um Ausarbeitung obigen Uebereinkommens zu einem Gesetzentwurfe behufs ständischer Verabschiedung. Das wird eine weitschichtige Arbeit sein, da dieses Uebereinkommen nicht blos Geldangelegenheiten betrifft, sondern auch Abänderungen in der Gemeindeverfassung, im Gerichtsstande, und sogar in der Verfassung ins Auge faßt. Was namentlich Letzteres betrifft, so soll der Ersten Kammer der exklusiv standesherrliche Schwerpunkt benommen werden, und die Regierung hat davon ihre Konzession abhängig gemacht. Kein Zweifel, daß die Zusammensetzung der Ersten Kammer bisher eine abnorme war. Die Standesherren gehörten vielfach mit Herz und Interesse dem Lande nicht in einem Maaße an, welches deren überwiegenden Einfluß in der Ersten Kammer rechtfertigte, vermöge dessen sie die ganze Gesetzgebungsmaschine zum Stillstand bringen konnten. Es fragt sich nur, in welcher Weise der bisher vielfach außer Landes liegende Schwerpunkt ins Land hinein verlegt werden wird, ob durch Verstärkung mit Beamtenpairs, oder durch Zuführung von Notabilitäten der verschiedenen Volksklassen. Davon wird es abhangen, ob die Aenderung der seit 1819 in keinem Punkte veränderten Verfassung eine wirkliche Reform wird genannt werden müssen. (K. Z.)

Baden. Heidelberg, 20. Juli. [Die Studentenunruhen] haben ein so allgemeines Aufsehen erregt, daß wir uns veranlaßt finden, darüber auch noch den folgenden Bericht des „Fr. J.'s" zu bringen. Dasselbe enthält über die Auflösung der hiesigen Korpsverbindungen von „unterrichteter Seite" folgende „ganz genaue" Darstellung der Beweggründe, welche diese Maaßregel veranlaßt haben: „Schon seit vorigem Winter waren die hiesigen Korpsverbindungen in einem Zustand der Ausartung begriffen. Das Auftreten gegen Nichtkorpsstudenten wurde immer anmaaßlicher, die Zahl der Exzesse mehrte sich. Im Laufe dieses Sommers wurden die Reibungen zwischen Korpsstudenten und den Nichtkorpsstudenten so heftig und die ersteren zeigten sich dabei so herausfordernd, daß am 5. Juni die akademische Disziplinarbehörde sich zu den ernstesten Ermahnungen und einem scharfen Erlasse gegen nächtliche Ruhestörungen genöthigt sah. Schon damals gingen die Korpsstudenten so weit, daß sie eine „Verwahrung" gegen den Senatserlaß eingaben und die Behauptung aufstellten, daß sie eine Art von Disziplinaraufsicht über die übrigen Studenten auszuüben hätten. Gleichzeitig erließen sie eine Verrufserklärung gegen eine achtbare hiesige Gesellschaft, welche sich in die unangenehme Nothwendigkeit versetzt gesehen hatte, einige Korpsstudenten wegen unanständigen Betragens auszuschließen, und es kamen gegen mehrere Nichtkorpsstudenten, worunter ein vorübergehend hier anwesender Gießener Student, so grobe Exzesse vor, daß die Behörde sich in der Lage sah, drei bei diesen Exzessen betheiligte Korpsstudenten (einen mit Relegation, zwei mit dem Consilium abeundi) von hier wegweisen zu müssen. Man hatte von dieser Maaßregel einen günstigen Eindruck gehofft; anstatt dessen rief sie eine großartige Demonstration, ein sogenanntes Komitat aller hier befindlichen Korpsstudenten hervor, welche die Verwiesenen nach Ladenburg begleiteten und daselbst Exzesse begingen, welche zum Sturmläuten und einer heftigen Schlägerei führten. In Heidelberg wurden diese Exzesse Abends u. A. auch vor der Wohnung des Prorektors fortgeführt, auch wollten die Korpsstudenten die sogenannte Kneipe einer Gesellschaft von Nichtkorpsstudenten stürmen. Als die akademische Behörde die Senioren des Korps mit einer verhältnißmäßig geringen Strafe belegte, verlangten die Korpsstudenten, daß keiner oder alle bestraft würden. Unter diesen Umständen blieb nur noch die Auflösung dieser ganz gesetzlos gewordenen Verbindungen übrig. Sie geschah unter Mitwirkung eines Großherzogl. Regierungskommissars in der größten Ruhe, mit Herbeiziehung von einiger Gensdarmerieverstärkung und eine Militärabtheilung aus Mannheim. Die letztere Maaßregel hat sich durchaus gerechtfertigt, indem sie von vorn herein allen Widerstand unmöglich machte und bedauerliche Kollisionen verhütete. Wenn man bedenkt, daß die Zahl der Studirenden gegenwärtig 700 beträgt, daß von diesen nur etwa 150 Korpsstudenten sind und daß die übrigen sich von einer verhältnißmäßig kleinen Minderheit seit längerer Zeit Beleidigungen verschiedenster Art gefallen lassen mußten, so kann man sich höchstens darüber verwundern, daß die Korpsverbindungen nicht schon früher aufgelöst worden sind. Die Behörden haben viel Langmuth bewiesen. Alles war umsonst; die Korps haben sich ausgelebt, und so wenig das Mittelalter überhaupt wiederhergestellt werden kann (obwohl Manche in unserer Zeit dazu Miene machen), so wenig wird das mittelalterliche Institut der Korps mehr auf unseren Universitäten lebendige Wurzeln schlagen. Manche Eltern haben wegen des in Heidelberg herrschenden Korpsgeistes bis jetzt Bedenken getragen, ihre Söhne dieser Universität anzuvertrauen; dieselben können versichert sein, daß sobald nicht mehr an ein Aufkommen dieses Geistes zu denken ist. Man hat seine Früchte eingeerntet, und man wird sich wohl hüten, dieselbe Saat noch einmal auszusäen." — Heute Nachmittag wurde für die Studirenden das Verbot, Waffen und Abzeichen zu tragen, streng wiederholt. Es sollen bereits etwa 100 Studenten ihre Zeugnisse verlangt haben, um von hier abzuziehen.

Frankfurt a. M., 19. Juli. [In der Bundestagssitzung] vom 17. d. M. ließen mehrere Regierungen im Vollzuge des am 14. Februar d. J. gefaßten Beschlusses anzeigen, daß sie es nicht für angemessen erachten, die zur Verhinderung des Nachdrucks bestehenden bundesgesetzlichen Bestimmungen zu dem Zwecke einer Modifikation zu unterwerfen, um den in öffentlichen Blättern aufgenommenen Nachrichten Schutz gegen Nachdruck zu gewähren; eine Regierung ließ aber ihre Geneigtheit, auf desfallsige Verhandlungen einzutreten, für den Fall kund geben, daß sich die Mehrheit hierzu bestimmt finden sollte, wenngleich sie die Zweckmäßigkeit und Ausführbarkeit derartiger Maaßnahmen bezweifelt. Nach Antrag der Militärkommission genehmigte die Versammlung die Vornahme ausgedehnter Schießversuche aus den Geschützen einer Bundesfestung und wies die hierzu erforderlichen Mittel an. Sie gewährte ferner einem vormaligen Bediensteten der deutschen Flotte, dessen Erwerblosigkeit und Hülfsbedürftigkeit zureichend nachgewiesen worden war, eine weitere Unterstützung. In der Reklamationssache der im Königreiche Württemberg begüterten Standesherren wegen Beeinträchtigung ihres Rechtszustandes sind in Folge des Bundesbeschlusses vom 25. Oktober vorigen Jahres seither Vergleichsunterhandlungen zwischen Vertretern der königl. württemberg'schen Regierung und dem Bevollmächtigten der Herren Reklamanten gepflogen worden, und es haben dieselben zum Abschlusse einer Uebereinkunft geführt, welche eine befriedigende Erledigung der Sache in Aussicht stellt und welche von Seiten der Standesherren bereits ratifizirt worden ist, zur Zeit aber der Genehmigung der k. Regierung noch entgegensieht. Diese Uebereinkunft ist nun von dem Bevollmächtigten der Herren Reklamanten vorgelegt worden, und es beschloß die Versammlung, dessen Eingabe der k. württembergischen Regierung in Bälde anher gelangen lassen zu wollen. Zwischen der freien Stadt Frankfurt und den deutschen Rheinuferstaaten bestehen bezüglich des Anspruchs der ersteren auf eine subsidiäre Rhein-Octroirente Differenzen, zu deren Verhandlung und Entscheidung das austrägalgerichtliche Verfahren eingeleitet ist. Der Fürst und Altgraf von Salm-Reiferscheid-Dyk, welcher einen Antheil an gedachter Octroirente beansprucht, hat gebeten, ihm die Geltendmachung seiner desfallsigen Rechtszuständigkeiten und Ansprüche in dem eröffneten Austrägalverfahren zu gestatten, und es hat die Bundesversammlung beschlossen, zunächst die Regierungen der betheiligten Rheinuferstaaten um ihre Erklärung über diesen Antrag zu ersuchen. Aus Anlaß einer neuerlichen Vorstellung des genannten Hrn. Fürsten beschloß die Versammlung, demselben den Inhalt der bisher eingegangenen zustimmenden Erklärungen zu eröffnen, die mit ihrer Aeußerung noch rückständige höchste Regierung aber um deren baldige Abgabe zu ersuchen. Die Reklamationskommission zeigte an, daß sie abermals eine formell und materiell zur Berücksichtigung nicht geeignete Privateingabe zurückgelegt habe, und der Ausschuß für Militärangelegenheiten erstattete zwei Vorträge, auf welche zurückzukommen man sich vorbehält, wenn die Abstimmung erfolgt sein wird. (Fr. Bl.)

Hessen. Darmstadt, 21. Juli. [Gegen künstliche Theurung.] Die großherzogl. hess. Regierung beabsichtigt, wie verlautet, nicht nur im Innern des Landes Maaßregeln zu ergreifen, um der vermeintlich durch die Spekulation bewirkten Theurung entgegenzuwirken, sondern auch wieder bezügliche Anträge bei den Zollvereinsregierungen zu stellen. Wie man vernimmt, ist auch der Senat in Frankfurt a. M. angegangen worden, sich diesem Vorgehen der hess. Regierung anzuschließen.

Nassau. Wiesbaden, 21. Juli. [Bundesreform-Anträge.] In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer rechtfertigte der Abg. Braun den von ihm gestellten Antrag 1) wegen Reform der Bundesverfassung (namentlich durch Herstellung einer kräftigen und einheitlichen Bundesregierung, Vertretung der Nation bei derselben; Beseitigung des Erfordernisses der Stimmeneinhelligkeit, besonders bei sog. „gemeinnützigen Anstalten"; Errichtung eines Bundesgerichtshofes), und 2) wegen Reform durch den Bund (namentlich einheitliche Regelung von Münze, Maaß und Gewicht; gemeinsame Gesetzgebung über Heimaths-, Niederlassungs- und Gewerbeberechtigung; ein allgemeines deutsches Handelsgesetzbuch; normative Bestimmungen über den Civilprozeß, besonders gegenseitige Vollstreckbarkeit der Urtheile), in einem ausführlichen Vortrag. Seitens der Regierung erklärte man sich für den zweiten und gegen den ersten Theil des Antrages. Nach einer längeren Debatte wurde die Inbetrachtnahme mit allen Stimmen gegen eine beschlossen und eine Kommission zur baldigen Begutachtung gewählt. (Mrh. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 21. Juli. [Parlament.] In der heutigen Oberhaussitzung antwortete Lord Clarendon auf eine Interpellation, indem er bemerkte, daß die Russen die Festungswerke von Ismail und Reni zerstört, die Zerstörung der Werke von Kars aber nicht fortgesetzt hätten. — Im Unterhause zeigte Disraeli an, daß er über den Gang der öffentlichen Angelegenheiten die Regierung interpelliren werde.

— [Irländische Gefängnisse.] Der kürzlich von den General-Inspektoren der Gefängnisse Irlands veröffentlichte statistische Bericht ergiebt eine wesentliche Besserung in der Moralität der Bewohner dieser Insel. Am 1. Januar 1856 befanden sich in den irischen Gefängnissen nur 3561 Gefangene, während sich am 1. Januar 1855 5080 dort befanden. 1855 wurden nur 53,531 Personen verhaftet, während 1854 73,733, 1853 83,805, 1852 92,638, 1851 113,554 und 1850 115,871 Individuen eingesperrt worden sind.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. [Das modifizirte Regentschaftsgesetz.] Das Regentschaftsgesetz ist amtlich veröffentlicht (s. gestr. Ztg.) worden. Die bemerkenswerthen Veränderungen, welche es im Senate erfahren hat, sind folgende: Im Art. 3 des Entwurfes hieß es kurzweg, die Regentin könne zu keiner zweiten Ehe schreiten; jetzt heißt es, die Regentin verliere von Rechtswegen die Regentschaft und die Obhut über ihren Sohn, wenn sie sich vermähle. Der Senat hat das für nöthig gehalten, weil die ursprüngliche Fassung des Artikels eines Tages wie ein absolutes Hinderniß für eine Wiedervermählung der Kaiserin Wittwe gedeutet werden könnte. Ein Zusatz zum Art. 4 ermächtigt Louis Napoleon, durch öffentlichen oder geheimen Akt den Fall vorzusehen, daß die Regentschaft während der Minorität des Nachfolgers vakant werde. — Der Entwurf hatte Art. 7 bestimmt, daß der Akt, in welchem Louis Napoleon über die Regentschaft verfügt, in den Archiven des Senates niedergelegt werde. Wie ich schon meldete, wollte der Senat, daß ihm vorher der Inhalt des Dokumentes mitgetheilt werde, aber irrthümlich fügte ich hinzu, die Regierung sei hierauf eingegangen; denn ein Zusatz bestimmt nur, daß der eventuelle Akt unmittelbar nach dem Tode Louis Napoleons vom Präsidenten des Senates und im Beisein der Minister 2c. eröffnet werde. Interessant ist die Modifikation des vom Regentschaftsrathe handelnden Art. 18. Er lautete im Entwurfe: Der Regentschaftsrath ist zusammengesetzt aus den französischen Prinzen und aus den Personen, welche der Kaiser mittelst öffentlichen oder geheimen Aktes dazu bezeichnete. Hat der Kaiser Niemanden bezeichnet, so ernennt der Senat 5 Mitglieder in den Regentschaftsrath. Dieser Vorschrift zufolge wären die Prinzen Jerome und Napoleon von Rechtswegen Mitglieder des Regentschaftsrathes gewesen. Aber der Senat wollte Louis Napoleon die Mittel schaffen, die beiden Prinzen auszuschließen; denn der Artikel lautet nun also: Der Regentschaftsrath besteht aus den von dem Kaiser bezeichneten französischen Prinzen; hat er deren keine bezeichnet, aus den beiden Prinzen, welche dem Throne am nächsten stehen. Diese Modifikation verräth offenbar den Wunsch des Senates, daß Louis Napoleon andere französische Prinzen bezeichnen möge. Die übrigen Veränderungen des Entwurfs sind von keinem Belang.

— [Die spanischen und die dänischen Angelegenheiten.] Persigny war in der That in Plombières, und es hat dadurch das Gerücht, welches von einer Anfrage des Gesandten in London wegen der spanischen Wirren sprach, einige Unterstützung erhalten. Das Resultat der Anfrage muß nicht eben günstig gewesen sein. Ich theilte gestern mit, man sage, Palmerston sei einer bestimmten Antwort ausgewichen. Heute will man wissen, Clarendon sei bestimmter gewesen, so bestimmt, daß die Katastrophe in Spanien möglicherweise das englisch-franz. Bündniß berühren könnte. Man hat über diese Dinge Anekdoten, aber keine Fakta. Die einzige Thatsache ist die, daß bis jetzt von hier aus noch nichts geschehen ist, was die Absicht einer Intervention ausdrückte. Nach den Nachrichten, die man aus Spanien hat, scheint in der That die Katastrophe eine Wendung zu nehmen, die vorläufig wenigstens eine äußere Ruhe als durch die Mittel und Kräfte des spanischen Gouvernements selber herstellbar erscheinen läßt. O'Donnell hat, so viel ist ersichtlich, Energie, und wenn er für manche Leute deren zu viel hat, so ist dieses Zuviel für den Zustand, in welchem wir Spanien heute sehen, eher eine Tugend, als ein Gebrechen. An eine Aufhebung der Verfassung glaubt man hier nicht, und es wird mit Bestimmtheit versichert, Turgot habe den Befehl erhalten, vor einem solchen Schritte zu warnen. Ebenso will man sicher wissen, Narvaez sei von hier aus gewarnt worden, unter den gegenwärtigen Verhältnissen nach Madrid zu gehen, und Olozaga, der die Absicht zu erkennen gegeben, seine Entlassung zu nehmen, habe sich das hier widerrathen lassen. Beide sitzen an der Grenze und warten auf den Wind. Olozaga ist in einem Pyrenäenbade, Narvaez wetzt den Degen in Bayonne. Walewski hat bei dem Kaiser durch den Telegraphen angefragt, ob seine Rückkehr nothwendig sei; der Kaiser hat ihm erwidern lassen, er möge sich nicht beeilen. Wenn Einige hieraus den Schluß ziehen, Napoleon wolle die Dinge gehen lassen, so übersehen sie, daß Napoleon den Rath der Minister dann am wenigsten nöthig hat, wenn er zu handeln entschlossen ist. Oder hat er die Minister vor dem 2. Dezember befragt? Wenn Frankreich in Spanien interveniren will, so hat Walewski nicht nöthig, seine Muße und die Pflege seiner Gesundheit in den Bädern auch nur für einen Augenblick zu unterbrechen. — Man wendet ein aufmerksames Auge auf die Angelegenheiten in Dänemark. Ich habe Grund zu glauben, man würde hier dem Konflikte jener Regierung mit den deutschen Mächten einen wichtigen Schritt näher treten, wenn die spanischen Angelegenheiten es gestatteten, die Aufmerksamkeit zu theilen. (B. B. Z.)

— [Aufgehaltenes Geld.] In Folge der Madrider Vorfälle hat die Regierung die nach Bayonne abgeschickten 13 Mill. Franken (s. gestr. Ztg.) telegraphisch aufhalten lassen, und diese Fonds sollen bis auf Weiteres in Vitoria verbleiben.

— [Bauten.] Die Arbeiten zur Freistellung des Museums, der Thermen und des Hotel Cluny werden mit großer Thätigkeit betrieben. Alle Häuser, welche diese merkwürdigen Monumente verhüllten, sowie die westlich in der rue de la Harpe gelegenen, sind fast gänzlich niedergerissen, und die Bauten, welche die Ecke der rue des Ecoles bilden sollen, erheben sich bereits über die Erde, so daß das Hotel de Cluny, neuerlich vollständig restaurirt, dasteht. — In Bezug auf den Bau des Boulevards von Sebastopol soll aber nach der Seite des Hotels von Cluny ein arges Versehen begangen worden sein; man soll nämlich statt der rechten Häuserreihe die linke niedergerissen haben. — Billige Wohnungen sollen bekanntlich in der Antonsvorstadt errichtet werden, wo Louis Napoleon große Baustellen gekauft hat; die fertigen Häuser sollen dann an Unternehmer unter der Bedingung verkauft werden, daß sie die Wohnungen zu einem billigen, festgesetzten Preise vermiethen: Jetzt, wo die Baustellen, welche früher Gärten waren, von den Früchten und Gemüsen entblößt sind, hat der Bau jener Häuser begonnen.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. [Das Königsjubiläum.] Eine großartige Prozession bewegte sich am heutigen Vormittage von der St. Gudulakirche aus durch die Straßen der Stadt und hielt auf dem Rathhausplatze, wo vor einem prachtvollen, eigens erbauten Altare der Segen ertheilt ward. Um 11 Uhr versammelte sich die Repräsentantenkammer im Palais de la Nation, um die Lesung der von Dechamps verfaßten Adresse zu vernehmen, welche am morgenden Tage Sr. Majestät dem Könige überreicht werden wird. Der gestern Abend von Lüttich hier eintreffende Personenzug ward von nicht weniger als vier Lokomotiven gezogen und zählte 58 gedrängt volle Waggons. Die auswärtigen Besucher werden sich für die Mühe, ein Unterkommen zu erlangen, durch den Anblick der festgeschmückten Stadt entschädigt finden. Beinahe sämmtliche Straßen, vorzüglich aber diejenigen, durch welche die Festzüge sich bewegen werden, sind in

Blumengärten verwandelt. Was die offiziellen Vorkehrungen, die Ehrenpforten, Illuminationen u. s. w. angeht, so wird an deren Vollendung Tag und Nacht fortgearbeitet. Unter denselben erwähnen wir besonders den Triumphbogen an der Porte de Laeken, durch welche der König morgen seinen Einzug in die Stadt nehmen wird. Derselbe ist in Form eines viereckigen, nach allen vier Seiten durch Bogeneingänge geöffneten Tempels erbaut. An den Ecken befinden sich acht mit natürlichen Draperien bedeckte Gypsstatuen, welche die Kraft, die Gerechtigkeit, die Unabhängigkeit, die Vorsicht (la Prudence), den Frieden, den Fortschritt, die Weisheit und die Eintracht darstellen. Die innere Decke ist mit Malereien geziert, welche die Genien der Poesie, Kunst, Wissenschaft u. s. w. zum Gegenstande haben. Zu beiden Seiten erheben sich terrassenförmig ansteigende Estraden, welche ausschließlich für Damen bestimmt sind. Von da ab wird sich der königliche Zug auf demselben Wege, der beim Empfange des Königs im Jahre 1831 eingeschlagen ward, nach dem St. Josephsplatze begeben. Besondere Erwähnung verdient außerdem der zum Andenken der verewigten Gemahlin des Königs auf der Place Royale errichtete mächtige Ehrenbogen, dessen großartige Verhältnisse, so wie die Ausschmückung in ernsten, dunkeln Farben einen erhabenen Eindruck machen. Der ganze Park ist mit beflaggten Mastbäumen umgeben, die gleichfalls zur Illumination dienen werden, und an denen sich Schilder befinden, welche die bedeutendsten Thatsachen der Geschichte und Gesetzgebung während der fünfundzwanzigjährigen Regierungszeit des Königs Leopold in Erinnerung bringen. (K. Z.)

Die „Indép." beschreibt auf drei ihrer großen Spalten die allgemeine Verzierung der Hauptstadt. Der Beginn der Festlichkeiten wurde am 19. Abends durch das Läuten aller Glocken und eine Salve von 24 Kanonenschüssen angezeigt, während das Nationalfest am 20. beginnt und am 22. schließt. Legionen von Arbeitern waren beschäftigt, um Alles zu rechter Zeit beendigt zu haben. Das Blatt schließt seinen Festbericht folgendermaßen: „Und in dieser also geschmückten Stadt befinden sich 300,000 Fremde, welche Alles sehen und hören wollen, die Trommler und Musiker eines ganzen Heeres. Glockengeläut und Kanonendonner einen sich dem Freudengeschrei eines ganzen Volks, das seine Unabhängigkeit und Freiheit in der Verherrlichung eines Königs begrüßt, dessen Hände selbst den Thron gebaut haben. Und nun sage man noch, daß es Belgien an Glanz und Nationalität gebreche. Wird die Sonne so vielen Bitten und Hoffnungen unzugänglich bleiben, und wird sie sich uns ferner versagen?" Auch der „Nord" begrüßt das Regierungsjubiläum mit einem freudigen Artikel. — Der geschichtliche Wagen, welchen die Stadt Lüttich hierher sendet, vertritt die Waffenindustrie. Es zeigen sich daran in bewundernswerther Größe und Harmonie die verschiedenen Befestigungsarten, die bis auf unsere Tage angewandten verschiedenen Vertheidigungs- und Angriffswaffen. Zugleich sind die Waffen aller Nationen, welche Waffen aus Lüttich beziehen, aufgestellt. Das Ganze krönt die belgische Nationalfahne. — Eine große Menge von Orden und Auszeichnungen sind schon verliehen, oder sollen verliehen werden. Außerdem werden alle wegen Zoll-, Forst-, Straßenpolizei- und Schifffahrtsvergehen Verurtheilten begnadigt. — Der nichtamtliche Theil des „Moniteur" enthält folgende Mittheilung: Die Mitglieder der früheren provisorischen Regierung werden bei der feierlichen Uebergabe der Adresse Seitens der gesetzgebenden Kammern neben den vormaligen Kongreßmitgliedern Platz nehmen. — Gestern empfing der König in feierlicher Audienz den Grafen Westmoreland, welcher ein Glückwunschschreiben der Königin von England zu dem Regierungsjubelfest überreichte; ferner aus gleichem Anlasse den Baron v. Bondé, Gesandten des Königs von Schweden, den Frhrn. v. Uechtritz, Gesandten des Herzogs von Meiningen, den Baron Burstan, Gesandten des Fürsten von Reuß jüngerer Linie, den Baron Brints-Treuenfeld, Gesandten des Kaisers von Oesterreich, den Baron Brockhausen, Gesandten des Königs von Preußen, den Baron Grancy, Gesandten des Großherzogs von Hessen, und Hrn. Sick, Ministerresidenten des Königs von Dänemark.

Brüssel, 21. Juli. [Einzug und Rede des Königs.] König Leopold hielt heute Mittag von Schloß Laeken aus seinen Festeinzug in unsere Stadt. An der Porte de Laeken wurde er vom Bürgermeister de Brouckere und den Schöffen der Stadt empfangen und hörte die Rede des ersteren mit so sichtlich tiefer Rührung an, daß er mehrfach genöthigt war, mit dem Schnupftuch über die feuchten Augen zu fahren. In seiner Antwort, die er vor innerer Erregung kaum hervorzubringen vermochte, erwähnte er die Seltenheit einer solchen Jubelfeier und pries den guten Sinn, wie die Weisheit des belgischen Volkes, welche durch so manche Wechselfälle des Schicksals das Land fortwährend auf der Bahn des Fortschritts und der Wohlfahrt gehalten hätten. Der Zug des Königs nahm denselben Weg, der bei seinem Einzuge in Brüssel im Jahre 1831 eingeschlagen ward. Diesmal ritten jedoch seine beiden Söhne ihm zur Seite und folgten in prachtvollem sechsspännigen Wagen die Prinzessin Charlotte, seine Tochter und die Herzogin von Brabant. Angekommen auf der Place Royale ward der Zug von den noch übrigen Mitgliedern des 1830er Kongresses in Empfang genommen und bis an die Place St. Joseph geleitet, wo die Hauptfeierlichkeit des Tages stattfand. Der k. Zug langte um 2 Uhr 20 Minuten bei dem vor dem Place St. Joseph errichteten Ehrenbogen an, und ward daselbst der König von den Ministern empfangen und zu Fuß an den Thron geleitet. Sobald er angelangt war, wurden ihm vom Senat und der Repräsentantenkammer in corpore die Adressen überreicht, von denen bereits gesprochen, und auf die der König folgende Antwort ertheilte:

„Herr Präsident des Senats! Herr Präsident der Repräsentantenkammer! Ich bin tief gerührt von den edlen Gesinnungen, die Sie in zugleich so herzlicher und so erhabener Sprache ausgedrückt haben. Ich glaube bei diesem feierlichen Anlasse an einige Stellen der Rede vom 21. Juli 1831 erinnern zu dürfen: „Ich habe die Krone, die Sie mir dargeboten haben, nur in der Absicht angenommen, eine eben so edle als nützliche Aufgabe zu vollführen, die nämlich, berufen zu sein, die Institutionen eines hochherzigen Volkes zu befestigen und seine Unabhängigkeit aufrecht zu erhalten." Die Vollführung dieser großen Aufgabe stieß auf zahlreiche Schwierigkeiten. Die eben erst errungene Unabhängigkeit dieses guten Volkes stellte sich wie ein Problem hin vor das mißtrauende und besorgte Europa. Seine freien Institutionen, außerhalb jedes Zuthuns des Königthums begründet, hatten noch nicht die Weihe der Erfahrung empfangen können. Seine improvisirte Verwaltung harrte der Umgestaltung seiner organischen Gesetze. Die Gemüther waren getheilt durch leidenschaftliche Ansichten und eifersüchtige Einflüsse. Die materiellen Interessen, plötzlich gestört, waren besorgt wegen der Zukunft.

Bald, Dank dem guten Geiste des Landes, erschienen Ordnung und Einheit im Schooße dieser augenblicklichen Verwirrung; den Zweifeln und den Besorgnissen folgten das Vertrauen und die Sicherheit. Gekräftigt im Innern durch die Errichtung seiner verschiedenen Verwaltungen und durch die Gründung einer nationalen Dynastie, trat das Land aus seiner traurigen Vereinzelung heraus und sah seine Unabhängigkeit durch die feierlichsten Verträge gewährleistet. Eine umsichtige Thätigkeit wurde den Bauten von öffentlichem Nutzen aufgeprägt. Das Bestehen einer Armee, stark durch Unterricht und Mannszucht, wurde gesichert. Die Quellen der öffentlichen Wohlfahrt öffneten sich wieder, Handel und Gewerbfleiß entwickelten sich mit einer Raschheit, die an's Wunder grenzte, und jene alte und kostbare Industrie des Landes, der Ackerbau, folgte dieser Bewegung durch weise Verbesserungen. Die Literatur, die Wissenschaften und die Künste glänzten, wie in den schönsten Tagen unserer Geschichte. Eine Prüfung fehlte noch unserer Nationalität: eine Krisis brach aus, eine tiefe, allgemeine; aber gerade in dieser Krisis wußte Belgien neue Kräfte zu finden, neue Beweise seiner Lebensfähigkeit zu geben, neue Ansprüche auf die allgemeine Achtung zu erwerben. Ich schreibe gern der Nation selbst die Ehre einer bevorrechteten Lage zu, welche die Kühnheit unserer Hoffnungen zu überbieten scheint Die alte Sittlichkeit der belgischen Bevölkerungen, ihr tiefes Pflichtgefühl, ihr richtiger Sinn, ihr praktischer Geist, ihr Eingehen auf die väterlichen Absichten ihres Königs, alle diese vereinigten Eigenschaften haben mächtig beigetragen, sie die Gefahren der Hinreißungen und der Ueberteibungen vermeiden zu lassen und ihnen instinktmäßig die wahren Bedingungen unseres politischen Bestehens zur Erkenntniß zu bringen.

„Meine Herren! Seit 1830 hat Belgien im sittlichen, wie im materiellen Bereiche die Arbeit eines ganzen Jahrhunderts zu vollbringen gewußt. Es bleibt uns eine Pflicht zu erfüllen, die nämlich, das Werk seiner jungen und glänzenden Civilisation in demselben Geiste, der bei seinen Anfängen obwaltete, fortzusetzen und zu vollenden. In der Vergangenheit war es die Einigkeit, welche unsere Stärke geschaffen hat, in den Tagen des Triumphs unsere Nationalität, wie in den Tagen der Prüfung, in denen sie ihre Kraft gestählt hat. Für die Zukunft ist es ebenfalls die Einigkeit, worin das Geheimniß unserer Wohlfahrt, unserer Größe und unserer Dauer beruht. Besiegeln wir von Neuem den Bund zwischen der Nation und der Dynastie ihrer Wahl Kräftigen wir die Einheit aller Mitglieder der großen belgischen Familie in dem gemeinsamen Gedanken der Hingebung an unser schönes Vaterland. Beugen wir uns vor der Vorsehung, welche die Geschicke der Nationen in ihren Händen hält und, in ihren unerforschlichen Rathschlüssen, eine geliebte Königin zu sich zurückgerufen hat, deren Abwesenheit allein die Freuden dieses denkwürdigen Tages unvollständig machen kann."

Alsbald ließen die neben der Geistlichkeit sich zu Hunderten befindenden Sänger fromme Lieder erschallen, und unter diesen Klängen begab sich der Kardinal Erzbischof von Mecheln an den ihm gegenüber errichteten Hochaltar und stimmte das Tedeum an. Nach dieser religiösen Feier, welcher alle Anwesenden mit entblößtem Haupte und stehend beigewohnt, begann das Defilé, welches bis $4\frac{1}{2}$ Uhr ununterbrochen fortdauerte. Besondere Theilnahme erregte der Zug der Septemberkämpfer; der ehemaligen Kongreßmitglieder und der von einigen Hundert Schulkindern, welche mützenschwenkend und hurrahrufend am Throne vorbeizogen. Während der ganzen Dauer des Zuges stand der König mit entblößtem Haupte und aufrecht da, und seine Hand ward nicht müde, auf die immer erneuten Zurufe freundlich zu grüßen. Nach Beendigung des Defilé's begab sich der König zu Fuß ins königliche Schloß.

Italien.

Neapel, 10. Juli. [Politischer Prozeß.] In dem wieder aufgenommenen politischen Prozeß ist eine Episode eingetreten, die der Anklage große Verlegenheit bereiten muß. Vorgestern wurde vor dem großen zur Rathskammer vereinigten Kriminalhofe zur Untersuchung der Papiere geschritten, welche die Polizei bei Mignogna und seinen Mitangeklagten gefunden haben will. Die von der Regierung ernannten Sachverständigen, der Notar Martines, ein Beamter des Finanzministeriums Namens Bura und ein Kalligraph erklärten, daß diese Papiere weder von der Hand Mignogna's noch eines der anderen Angeklagten geschrieben seien. Der Präsident des Hofes hielt den Sachverständigen vor, daß ihre Erklärung die ernstesten Folgen haben könne; sie beharrten aber bei ihrem Urtheil und bezeichneten dasselbe als das Ergebniß einer gewissenhaften und skrupulösen Untersuchung der besagten Papiere.

Turin, 16. Juli. [Stimmung.] Wir erhalten aus der Romagna die nicht unwichtige Nachricht, daß, als der Gemeinderath von Bologna in einer seiner letzten Sitzungen bei Berathung des städtischen Budgets an den Posten kam, der eine bedeutende Summe für Kasernirung der östreichischen Okkupationstruppen beantragt, ein Stadtrath, Graf Marsigli, den Antrag stellte, es möge eine Adresse an den heiligen Vater mit der Bitte gerichtet werden, daß die Ursache dieser städtischen Kasernirungsunkosten beseitigt werde. Dieser Antrag ward von Advokat Sassuoli unterstützt und hierauf vom Gemeinderathe mit Einstimmigkeit angenommen. Dieser Beschluß ist um so bemerkenswerther, da der größte Theil dieser Stadträthe aus bekannten entschiedenen Anhängern der päpstlichen Regierung besteht. Wenn man diesen Beschluß mit der Petition der Einwohner von Faenza zusammenstellt, welche erklären, sie könnten fernerhin nicht gleichzeitig Abgaben an den Kardinal Antonelli und den Räuber Lazzarini zahlen, so hat man ein ungefähres Bild von der dortigen Stimmung. (K. Z.)

Turin, 20. Juli. [Unruhen.] Der Agentur Havas wird telegraphirt: „In Cesena brachen wegen Erhöhung der Schlachtsteuer Unruhen aus.„

Spanien.

Madrid, 16. Juli. [Der Straßenkampf] war schrecklich; die Miliz war mit Ausschluß zweier Kompagnien auf Seiten der Aufständischen und von mehreren Cortesmitgliedern, wie Madoz, den beiden Escosura u. A. befehligt. O'Donnell hatte, in Voraussicht des Widerstandes, welcher seinem Staatsstreich begegnen würde, beträchtliche Streitkräfte zusammengezogen und Vorkehrungen getroffen. Er hatte für den Nothfall ganze Stadttheile preisgegeben. Die k. Truppen und die Aufständischen haben beiderseits seltenen Muth gezeigt. Ein Jägerbataillon hat, freilich nicht ohne bedeutende Verluste, ein großes Blutbad unter den Aufständischen angerichtet. Der Oberst und der Oberstlieutenant wurden jedoch getödtet. Inmitten des Kampfes wurden die Aufständischen, wie es heißt, von ihren Führern verlassen, was das Zeichen ihrer Niederlage war, obgleich der Widerstand namentlich auf einzelnen Punkten bis jetzt (10 Uhr Abends) lebhaft fortdauerte. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird O'Donnell das Land bewältigen und auch die Erhebung in Barcelona unterdrücken, ohne indessen leichtes Spiel zu haben. Sollte Aragon sich im Widerstande halten, so läßt sich noch gar nichts vorhersehen. Bei eintretender Anarchie würde sich, durch die Karlisten angefacht, der Bürgerkrieg wieder erneuern. Kehren wir jedoch zu den Ereignissen zurück. Am 15. Abends acht Uhr eröffnete die Artillerie das Feuer gegen die Stadt, welches 12 Stunden anhielt. Die Artillerie der Miliz antwortete bis drei Uhr Nachmittag. Während dieser Zeit waren 30 Abgeordnete im Cortespalast versammelt, Espartero unter ihnen. Escosura, Madoz, Sagasta u. A. erinnerten ihn an seine Versprechungen, Asensio wüthete gegen O'Donnell. Espartero that jedoch gar nichts, so daß sich auch die Milizführer um zwei Uhr Nachmittags (am 15.) zurückzogen. Um $3\frac{1}{2}$ Uhr erklärte der General Valdez den Milizsoldaten, deren Führung er sich angemaßt hatte, daß sie gehen könnten und entlassen wären; die Miliz stürzte eiligst von dannen, entledigte sich der Uniform und versteckte die Waffen. Während Morgens Espartero und dem Volke Hoch-, dem Marschall O'Donnell Todesrufe erschollen, wurden Nachmittags Flüche gegen Espartero und die Oppositionsabgeordneten ausgestoßen. Da sammelte Pucheta die Flüchtigen nochmals und befestigte sich auf dem großen Platze. Auch andere Aufständischen hielten sich noch. Das Feuer dauerte in der Dunkelheit fort, da das Gas nicht angezündet wurde. Auch die Post ging in der Nacht zum 15. nicht ab. Am 16. Morgens $4\frac{1}{2}$ Uhr hatte O'Donnell endlich gesiegt. Die Generale Dulce und Serrano besetzten endlich mit starker Macht den großen Platz. Pucheta zog sich nach der Toledostraße zurück, wo ein wüthender Kampf sich entspann und die Soldaten alle Häuser eroberten. Der Kanonendonner währte bis 12 Uhr Mittags. Der Generalkapitän von Madrid befahl den Milizen durch Straßenanschlag, binnen sechs Stunden ihre Waffen auszuliefern, widrigenfalls sie vor die in Permanenz befindlichen Kriegsgerichte gestellt werden würden. Die Milizen kamen dem Befehle schleunigst nach, wobei viele durch die Soldaten, welche Aufrührer vor sich zu haben wähnten, niedergeschossen wurden. Dessenungeachtet dauerte der Widerstand bis zum Tode Pucheta's und seines Bruders fort. Dann erst verlangten die Aufständischen zu kapituliren, O'Donnell versprach ihnen, daß sie mit dem Leben davon kommen sollten. Die Truppen besetzten nun alle Stellungen und schritten zur Entwaffnung. Um drei Uhr sah die Stadt wie eine vom Feinde gestürmte aus. Die nach dem Vorbilde der Vincenner Jäger von Ros de Olano gebildeten Jäger hatten sich tapfer geschlagen. Die Zahl der Todten und Verwundeten läßt sich noch nicht feststellen. Um zehn Uhr (am 16.) war die ganze Stadt militärisch besetzt und — durchaus ruhig.

Die amtliche Zeitung vom 16. meldet, daß die Generale Olano, Dulce und Serrano „unermeßliche Dienste" geleistet haben. Die Palasthöfe der Königin seien mit Offizieren und Soldaten aller Waffengattungen angefüllt und fortwährend bieten Beamte ihre Dienste dem Marschall O'Donnell an. In Sevilla habe der General Alenson eine kommunistische Bewegung angezettelt und Saragossa sich für die Ordnung erklärt. (Bekanntlich hat es sich gegen O'Donnell erhoben.) Der General Infante habe dem Marschall in einem parlamentarischen Aktenstück angezeigt, daß die in Madrid anwesenden Cortes-Mitglieder sich beeilt hätten, die Versammlung zu verlassen, als sie erfahren, daß Ihre Maj. ihre Vereinigung für ungesetzlich erachte. „Wie viel Menschen würden noch am Leben sein, wenn dieses Aktenstück vor der unklugen Rede des Hrn. Pascual Madoz (die übrigens bis jetzt noch nicht mitgetheilt ist; d. R.) ergangen wäre! — Ein am 15. erschienener k. Erlaß verordnet, daß alle Generale, Oberoffiziere und Offiziere, welche in den von den Rebellen besetzten Theilen der Hauptstadt angetroffen werden, ihre Stellen verlieren und außerdem noch kriegsgerichtlicher Ahndung verfallen. O'Donnell verordnet demnächst, daß Niemand die Stadt verlassen oder betreten dürfe, daß ferner die allgemeine Einfuhr von Lebensmitteln und sonstigen Effekten streng untersagt sei, dagegen durch drei von Truppen besetzte Thore Nahrungsmittel eingelassen werden.

— Ueber die Ministerkrisis bringen die Madrider Blätter jetzt folgende Einzelheiten, die wir der vollständigen Uebersicht halber noch mittheilen: Die Verlesung der Einleitung zum Gesetze bezüglich der Repressivmaaßregeln gegen die Presse hat im Ministerrathe eine heftige Kollision hervorgerufen. In dem Texte dieses vom Minister des Innern (Escosura) redigirten Dokumentes, waren die Vorfälle zu Valladolid, Palenzia und Rioseco und alle sozialistischen Versuche, welche das Land bewegten, dem übelwollenden Einflusse des Klerus und der reaktionären Partei zugeschrieben. General O'Donnell, welcher, auf unwiderlegbare Thatsachen gestützt, kürzlich in den Cortes erklärt hatte, daß die in mehreren Provinzen ausgebrochene Anarchie das ausschließliche Werk des Sozialismus sei, protestirte gegen diese Auffassung, welche von der vom General vor Spanien und Europa gegebenen, ganz und gar abweichend war. Da diese Protestation eine persönliche Diskussion zwischen O'Donnell und Escosura zur Folge hatte, so erklärte Ersterer schließlich, daß er mit Letzterem nicht einen Augenblick länger zusammenbleiben werde, nahm seinen Hut und verließ den Ministerrath. Den folgenden Tag blieb O'Donnell zu Bette und ließ Espartero benachrichtigen, daß er dem Rathe nicht beiwohnen werde. Der Herzog de la Vittoria erwiderte, daß er ihn besuchen werde, begab sich auch in der That in den Palast Buenavista, wo er mit dem Kriegsminister eine lange Unterredung hatte. Da im Ministerrathe, trotz O'Donnell's begründeter Abwesenheit, äußerst wichtige Angelegenheiten debattirt wurden, so stand dieser, auf die Kunde davon, vom Bette auf und begab sich in den Palast des Herzogs, als eben der Ministerrath dort versammelt war. Er erklärte, daß er seine Unterschrift auf einem öffentlichen Dokumente nie neben jene Escosura's setzen werde, worauf General Zabala sogleich erklärte, daß die Wahl zwischen General O'Donnell und Escosura nicht einen Augenblick zweifelhaft sei. Alle anderen Minister traten dieser Erklärung bei. Nur der Herzog de la Vittoria blieb ruhig und beschränkte sich auf einige versöhnende Worte. Der Kriegsminister entfernte sich und blieb selbst gegen alle Bemühungen, ihn zu einer Annäherung an Escosura zu bewegen, taub, da er ihm seine Ausfälle gegen die gemäßigte Partei, den Klerus und die Jesuiten nicht verzeihen konnte, denn mit Recht klage die öffentliche Meinung die Apostel der Revolution und des Sozialismus als Anstifter der Ereignisse in Castilien, an. — Die „Débats" fügen Dem hinzu: Marschall Espartero verließ sogleich, nachdem die Königin seine Abdankung angenommen hatte, den Präsidentschaftspalast und zog sich zur Wittwe seines Freundes, Generals Gurrea, zurück. Die Formation des neuen Ministeriums brachte große Sensation hervor. Die in Madrid anwesenden Abgeordneten wurden eingeladen, sich unter Vorsitz des Generals Infante im gewöhnlichen Sitzungslokale einzufinden. Alle, welche der Einladung Folge leisteten, gehörten der Oppositionspartei an. Man beantragte drei Dinge: Erstens, sofortige Einberufung der Versammlung auf Grund der beim Schluß der Sitzungen ausgesprochenen Vorbehalte; zweitens daß die Versammlung ihre Meinung über das neue Kabinet darlege und gegen O'Donnell und seine Kollegen ein scharfes Mißtrauens- und Tadelsvotum ausspreche, und drittens, daß man die Königin bitte, ein neues der Nation willkommeneres Kabinet zu berufen und die desfalls von der Versammlung selbst aufgestellte Liste zu genehmigen. Der Name Espartero's stand (wohl ohne seinen Willen und Wissen) oben an, dann folgte Madoz. Eine Deputation war beauftragt, der Königin die Wünsche der Versammlung vorzutragen. Diese Kommission, welche von einem Detachement Nationalgarde eskortirt war, wurde, als sie in den königlichen Palast eintreten wollte, durch die Linientruppen zurückgestoßen, die schließlich auf die Abgeordneten und die Eskorte feuerten. Das gab das Signal zum Ausbruch der Insurrektion. Den von uns hervorgehobenen Umstand, daß der Vortrag an die Königin nur von 5 Ministern unterzeichnet ist, erläutern die „Débats" dadurch, daß, wie wir schon erwähnt, als das Ministerium sich bildete, weder Luzuriaga noch Bayarri in Madrid waren. Luzuriaga befindet sich zu Cestona, Provinz Guipuzcoa, im Bade. Es wäre sohin möglich, ja bei Luzuriaga sogar wahrscheinlich, daß sie in das Ministerium O'Donnell nicht eintreten wollen. Luzuriaga hat bereits mehrere Male die Absicht ausgesprochen, seine Stelle als Präsident des obersten Raths aus Gesundheitsrücksichten niederzulegen.

— Am 16. erließ das neue Ministerium folgende Proklamation: „Bewohner Madrid's: Kritisch und feierlich ist gewiß die Lage, in welcher die Regierung offen und loyal das Wort an Euch richtet. Eure Haltung hat sie in eine peinliche Verlegenheit versetzt. Opfer der schlechten Leidenschaften einer Handvoll verwegener Männer, seid Ihr fortgerissen zu Konsequenzen, welche Euer persönliches Gewissen tadelt; und die Regierung, der gebieterischen Pflicht nachgebend, welche ihr die Erhaltung Eurer Interessen, Prinzipien, Freiheiten auferlegt, sieht sich in der Nothwendigkeit zu Mitteln ihre Zuflucht zu nehmen, welche nicht mit den Gefühlen ihres Herzens übereinstimmen. Höret daher eine freundschaftliche ernste Stimme; überlegt, daß zwischen der Regierung und Euch nicht das Urtheil einer späten Nachwelt, sondern die Vernunft, das Bewußtsein der Nation und Europa's entscheiden wird. Nicht ein kindischer Ehr-

geiz, noch das Bastardinteresse einer Partei zwingen die Regierung der Königin, eine geschraubte Stellung einzunehmen. Das heutige Ministerium hat seine Heilsmission angenommen, weil das vorige Kabinet, unter kritischen Umständen, die Nation ohne Schutz und die Königin allein gelassen hat. Das Ministerium, überzeugt, Echo der öffentlichen Meinung und das Organ dringender Nothwendigkeit zu sein, welche die letzten Ereignisse so fühlbar gemacht hatten, schreckte mehrere Stunden lang vor dem Blutvergießen zurück. Da seine Hoffnung getäuscht oder vielmehr gesunken ist, so sieht es sich in der Nothwendigkeit, seine Streitkräfte aufzubieten gegen einen Angriff, welcher anfänglich nur das Delirium einer verirrten Minorität war, der aber jetzt die Ausdehnung der zügellosesten und verkehrtesten Revolution annimmt. Es handelt sich nicht um das Ministerium, sondern um die Sache der Freiheit, der Prinzipien, welche die Basis der Gesellschaft ausmachen, um Euern Wohlstand, Eure Stellung unter den europäischen Staaten. Das vergossene Blut wird über Euch kommen, und Euch wird die Geschichte alles Unglück aufladen. Bewohner Madrid's! die große Mehrheit der Nationalgarde kennt die praktische und schreckliche Wahrheit, daß der Triumph der Armee gesichert ist. Aber in dieser Lage giebt es eine noch schrecklichere Wahrheit, die, daß die traurigste Kalamität, deren Opfer Ihr sein könntet und daß die Lage der Dinge, welche Euch zur tiefsten Erniedrigung und zur blutigsten Anarchie hinabziehen würde, Euer eigener Sieg sein würde. Bewohner und Nationalgardisten von Madrid, ersparet der Regierung diesen herben Konflikt und Euch selbst diesen blutigen Schimpf. Unterscheidet und trennt die Prätensionen einiger verirrten Unzufriedenen von den legitimen Rechten und den gerechten Freiheiten, welche die Königin nie angreifen wird, und setzt sie in die Lage, das Prinzip der Macht zu retten, ohne Blut zu vergießen. Gewiß diese Lösung ist leicht; entfernt von Euch diejenigen, welche unsere verbrecherischen Feinde sind. Wir verlangen nicht von Euch, sie zu bekämpfen; es reicht hin, daß Ihr sie im Stich lasset." (Folgen die Unterschriften der Minister.)

Nach dem Kampfe erließ der Gouverneur von Madrid eine neue Proklamation, worin er allen ehrlichen Leuten Schutz verspricht und erklärt, daß die Nationalgarde vertrauensvoll ihre Waffen ausliefern könne.

Die „Indépendance" endlich bringt noch folgende Korrespondenz: Saragossa, 15. Juli. Heute unmittelbar nach dem Eintreffen der Madrider Nachrichten versammelten sich alle Militär-, Civil- und politische Behörden der Stadt, so wie die Chefs der Nationalgarde im Palaste des Generalkapitäns von Aragonien. In einer daselbst von diesem hohen Beamten präsidirten Sitzung wurde folgende Proklamation beschlossen: „Einwohner der Provinz! Ein für die Sache der Freiheit unheilvolles Ereigniß ist in Madrid vollzogen worden. Der Mann, der im Juli 1854 im Namen des Gesetzes sich erhob, hat sich der Gewalt gegen dieselben Gesetze bemächtigt, die Nationalsouveränetät angegriffen und das Blut des Volkes in den Straßen fließen lassen. Die stets heldenmüthige Stadt (Saragossa), das Bollwerk der Freiheit, konnte Angesichts eines solchen Attentats nicht gleichgültig bleiben und hat sich deshalb in offener Opposition gegen die Regierung und mit dem unerschütterlichen Entschlusse konstituirt, die Waffen nicht niederzulegen, bis die Freiheit des Vaterlandes auf immer befestigt sein wird. Indem diese Junta Euch so ernste Ereignisse mittheilt, ladet sie Euch ein, gemeinschaftliche Sache mit der Hauptstadt zu machen, Euch wie Ein Mann zu erheben und Euch zu rüsten, einer Gewalt zu widerstehen, die sich damit einführt, dem Volke mit Kartätschen ihren despotischen Willen aufzudrücken. Aber während diese Junta wünscht, daß Ihr Euch der Bewegung der Hauptstadt anschließen möget, kann sie nicht umhin, Euch anzuempfehlen, Euch mit der größten Mäßigung zu benehmen, indem Ihr jede Ausschweifung unterdrückt, die der von uns vertheidigten heiligen Sache schaden könnte. Die geringste Unordnung würde unseren Feinden nützen, die sich freuen würden, uns in die Anarchie versunken zu sehen, um ihren Despotismus annehmbar zu machen. Einheit und Widerstand dem Ministerium des Grafen v. Lucena (O'Donnell), und wir werden so die Freiheit vor den sie bedrohenden Gefahren retten. Der Präsident Antonio Falcon. Polo. Garriga. Marin. Cano Manuel. Schmid. Conde. Gimeno. Borac."

— [Die Provinzen und der Aufstand.] Die „Köln. Ztg." bringt aus Paris vom 20. d. berichtet: Die neuesten Nachrichten aus Barcelona sind vom 19. Abends. Ein Aufstand war dort am 18. Abends ausgebrochen. Die Truppen hatten jedoch die Oberhand behalten. Die Garnison dieser Stadt ist 15,000 Mann stark. Der General Zapatero, dem Marschall O'Donnell ganz ergeben, kommandirt dort. Die Bewegung von Barcelona ist aber doch ernst genug, da die dortigen Truppen der in dieser Stadt und ganz Catalonien herrschenden Aufregung nicht hinlänglich gewachsen werden können. Ein Theil der Städte der Provinz Catalonien hat sich gegen O'Donnell ausgesprochen. Dazu gehören die Festung Jaca und die kleine Stadt Junquera am Fuße der Pyrenäen und durch ihre Lage nicht unwichtig. Der Hauptpunkt des Widerstandes ist Saragossa. Die Provinzen Navarra, Biscaya und Guipuzcoa waren ruhig. In Sevilla war dagegen ein Aufstand ausgebrochen, über dessen Ausgang man nichts Bestimmtes wußte. Von Madrid waren 5000 Mann gegen Saragossa abgesandt worden. Ein Theil der Garnison von Pampeluna war ebenfalls dahin aufgebrochen. — Der „Patrie" entnehmen wir noch Folgendes über die Ereignisse in Spanien: „Die Entwaffnung der Nationalgarde in Barcelona geht schnell von statten. Es wurden viele Waffen abgeliefert. Die Nachrichten aus San Sebastian sind vom 19. Juli, 9½ Uhr Abends. Die telegraphische Verbindung mit Madrid war fast fortwährend unterbrochen. Die Post von dort war aber am Morgen angekommen. Der Generalkapitän Echagüe war zu Tudela mit einigen Bataillonen, deren Treue man nicht versichert war. General O'Donnell hatte seine Maaßregeln gut getroffen, und man sieht aus denselben, daß Alles vorbereitet war. Schon drei Tage vor der Ministerkrisis waren die Regimenter konsignirt und starke Reiterabtheilungen außerhalb der Stadt so aufgestellt worden, daß sie in ersten Augenblicke die Zufuhr von Lebensmitteln verhindern konnten. So geschah es. Als die Insurrektion ausbrach, erhielten die außerhalb der Stadt befindlichen Reiterdetachements den Befehl, Niemanden aus der Stadt hinaus und Niemanden in dieselbe hinein zu lassen, und die Lebensmittel nur nach denjenigen Thoren zu dirigiren, welche im Besitz der Regierung waren. In Folge dieser Anordnung befanden sich die aufständischen Viertel ohne Lebensmittel. Der General O'Donnell hat während des Kampfes seine Infanterie nicht in Patrouillen zerstreut, sondern massenweise aufgestellt. Er agirte nur mit Kanonen.

— [Der französische Gesandte.] Aus einer Note, die ein trotz des Belagerungszustandes in Madrid geduldetes Journal mittheilt, geht hervor, daß der französische Gesandte besonderen Antheil an den letzten Ereignissen in Madrid genommen hat. Diese Note lautet: „Se. Exz. der Gesandte Frankreichs, der trotz der großen Hitze in der Voraussicht der ernsten Ereignisse auf seinem Posten geblieben ist, hat Befehl gegeben, daß alle Verwundeten im Spital St. Louis der Franzosen aufgenommen werden. Er hat die Königin während der letzten Tage nicht verlassen. Das diplomatische Korps begab sich ebenfalls in das Palais. Man bemerkte allgemein die Abwesenheit des englischen Gesandten Lord Howden." Der französische Gesandte in Madrid ist Marquis de Turgot, der bekanntlich französischer Minister des Aeußern zur Zeit des Pariser Staatsstreiches war. — Unter den Generalen, die O'Donnell unterstützt haben, befinden sich Concha, Ros de Olano, Dulce und Serrano. Espartero befindet sich noch in Madrid. Nach der „Patrie" hat er sich auf die Gesandtschaft begeben.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Juli. [Kriegerische Aussichten; Unwetter; der Kaiser und die Kaiserin Mutter; fremde Spekulanten.] Der türkische Krieg ist kaum zu Ende, und schon hört man von neuen kriegerischen Demonstrationen. Seitdem die russische Armee die anatolischen Plätze, die sie inne gehabt, verlassen hat, seitdem namentlich Kars von unseren Truppen geräumt ist, werden die Kurden von Neuem unruhig und bedrohen Freund und Feind. General Chruleff hat deshalb, wie sicher berichtet wird, seine Truppen observirend längs der Grenze zusammengezogen. — Aus dem Innern Rußlands kommen sehr betrübende Nachrichten über die Verheerungen, welche Stürme und Wassersnöthe angerichtet haben. — Man hält es für sehr wahrscheinlich, daß der Kaiser in den nächsten Tagen schon sich von Neuem nach Deutschland begiebt, um die Kaiserin Mutter auf der Rückkehr zu geleiten. Die Reise der verwittweten Kaiserin nach Italien ist nicht wahrscheinlich. (?) — Der große Andrang von Ausländern nach Konzessionen von Seiten unserer Regierung hat sich durch die nahe bevorstehenden Krönungsfeierlichkeiten bis in's Unglaubliche gesteigert. Man sieht mit neidischen Blikken auf diejenigen, welchen die Erlaubniß zu Veranstaltungen in Moskau ertheilt ist, und Alles drängt darnach, dort Schauspiele aufzuführen, Estaminets einzurichten u. dgl. m. Von allen Fremden sind die Franzosen in ihren Bewerbungen die glücklichsten.

Warschau, 19. Juli. [Brandunglück.] Vorgestern ist auf amtlichem Wege hier die traurige Nachricht eingetroffen, daß die Stadt Lask im Kreise Kalisch fast ganz ein Raub der Flammen geworden ist. Ein heftiger Sturmwind machte alle Rettungsversuche vergeblich. Die Noth der Einwohner ist schrecklich, sie haben Alles verloren.

Dänemark.

Helsingör, 20. Juli. [Der französische Schraubendampfer] „Seine", von Rouen nach St. Petersburg mit Equipagen und Geräthschaften des Grafen von Morny, kam vorgestern in den hiesigen Hafen, um hieselbst die Pferde, welche auf der Reise gelitten haben, sich erholen zu lassen; zwei davon sind unterwegs gestorben. (D. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 18. Juli. [Die Wahlen.] Selten sind wohl die Vorbereitungen zu den Repräsentantenwahlen und diese selbst mit größerer Ruhe und ohne alle Aufregung vor sich gegangen als dieses Mal. Dies ist jedoch keineswegs als ein Zeichen von Gleichgültigkeit zu betrachten; denn man scheint überall den großen Fragen, welche eine vollkommnere und schleunigere Entwickelung der Kräfte und des Gedeihens der Nation bezwecken, die gehörige Aufmerksamkeit zugewandt zu haben. Jeder Versuch dagegen, Parteiagitationen zu wecken, dürfte mißlungen sein. Es läßt sich daher auch in Aussicht stellen, daß die Wahlen überall nicht auf Parteimänner, sondern auf befähigte und aufgeklärte Vaterlandsfreunde fallen werden, so daß der bevorstehende Reichstag einer der segensreichsten zu werden verspricht. (H. C.)

Türkei.

Konstantinopel, 11. Juli. [Handelsgesetzbuch; Uebersetzungsbureau; medizinische Gesellschaft.] Der Entwurf des nächstens in Konstantinopel zu veröffentlichenden Handelsgesetzbuches ist einer aus den von den verschiedenen Gesandtschaften abgeordneten Dragomanen bestehenden Kommission zur Prüfung übergeben worden. Die Mitglieder dieser Kommission sind die Herren Mayer für Oestreich, Longeville für Frankreich, Simmons für England, Brown für Amerika, Kuyn für die Niederlande, Nazis für Griechenland, Henzy für Belgien, Blau für Preußen, Demarchi für Sardinien, Graziani für Neapel. — Die Pforte hat auf Anregung des Divandragomans Kabuli Effendi ein Uebersetzungsbureau gegründet, in welchem die Zöglinge in vier Klassen zur Kenntniß der französischen Sprache, der Geschichte, Geographie, Naturlehre, der Rhetorik und des Völkerrechtes nach Vattel, und der französischen Literatur im Allgemeinen angeleitet werden; auch besteht ein Kursus für die englische Sprache. — Der Berat, durch welchen der Sultan die Bildung einer medizinischen Gesellschaft in Konstantinopel bewilligt, lautet: „Nachdem die gelehrten Aerzte, welche das ottomanische Reich bewohnen, um unsere allerhöchste Ermächtigung, in der Hauptstadt eine wissenschaftliche Gesellschaft zu gründen, um der Menschheit und der Arzneikunde, der edelsten aller Wissenschaften, zu dienen, angehalten und überdies nachgesucht haben, daß diese Gesellschaft die Benennung: „Kaiserl. ottomanische medizinische Gesellschaft" als einen Ehren- und Auszeichnungstitel, und als Zeichen und Beweis unseres hohen Schutzes führen dürfe, so haben wir, nach Einsicht des uns von den Mitgliedern der Gesellschaft überreichten Verfassungsentwurfs und in Betracht, daß die Bildung derselben allgemein nützliche Ergebnisse herbeiführen müsse, daß die Gesellschaft der Wissenschaft und der Menschheit dienen wolle und mithin zu den wohlthätigsten Anstalten unseres Reiches gezählt werden müsse, ein kaiserl. Irade erlassen, durch welches die Gesellschaft unter den besondern Schutz unserer Krone gestellt wird, und wir haben zu diesem Behufe befohlen, daß ihr ein kaiserl. Berat ausgefertigt werde 2c." (Tr. Z.)

— [Unterseeischer Telegraph.] Bekanntlich hat der englische Ingenieur Lionel die großherrliche Ermächtigung zur Errichtung eines unterseeischen Telegraphen von den Dardanellen bis Alexandria mit Berührung der Inseln Chio und Rhodus, und zur Leitung desselben von Alexandria nach Suez erhalten. Er verlangt nun einen Ferman zur Fortsetzung dieser Linie bis Gedda, von wo sie über Aden nach Ostindien geführt werden soll. Die Konzession wird auf 99 Jahre lauten, und die ostindische Kompagnie soll sich zur Bestreitung der Kosten erboten haben.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 24. Juli. Der Oberst v. Roon ist zur Uebernahme seines Brigadekommando's hier eingetroffen.

✻ Posen, 24. Juli. [Markt-Schwindeleien.] Es giebt hier eine Klasse von Geschäftsleuten, vor deren Schwindeleien die Landleute, welche ihre Produkte, namentlich Getreide und Kartoffeln, auf den hiesigen Markt bringen, nicht genug gewarnt werden können, wenn sie nicht schon durch eigene unangenehme Erfahrungen gewitzigt sind. Jene Leute geben sich nämlich den Anschein, als seien sie zum Ankauf von Produkten beauftragt, suchen durch Bewilligung günstiger Preise die Produzenten zum Abschluß zu bewegen und machen den Handel durch Verabreichung eines kleinen Handgeldes bindend. Hierauf entfernen sie sich mit der Versicherung, daß sie sogleich wiederkehren und das gekaufte Getreide abnehmen werden. Der Verkäufer erwartet die Rückkehr seines Käufers mit immer steigender Ungeduld, da er noch andere dringende Geschäfte zu besorgen hat und möglichst bald nach Hause zurückzukehren wünscht. Seine Geduld wird auf eine harte Probe gestellt; es schlägt schon 1 Uhr und der Markt wird geschlossen. Jetzt endlich findet sich der in der Nähe versteckt gewesene Händler ein, der nun den armen Produzenten nach Möglichkeit zu drücken sucht. Unter vielen Entschuldigungen führt er ihn mit seinem beladenen Wagen zu dem Helfershelfer, den er ihm als den eigentlichen Käufer bezeichnet. Dieser prüft die Waare, findet den bedungenen Preis zu hoch und macht Ausstellungen gegen die Güte der Waare, deren Gewicht oder Maaß. Will der Produzent nicht vergeblich zu Markte gekommen, Zeit und Mühe verloren, und sein Gespann umsonst der Arbeit entzogen haben, oder braucht er baares Geld, so ist er genöthigt, sich mit einem Preise zu begnügen, welcher viel geringer ist, als derjenige, den er auf dem Markte hätte erhalten können. Um den Verkäufer ganz fest zu machen, wird die Waare auch wohl abgenommen und zu anderen Beständen geschüttet, wobei ihm zu seiner nicht geringen Ueberraschung schließlich ein Manko gegen die von ihm daheim eingemessene und verkaufte Scheffelzahl nachgewiesen wird. Will der Verkäufer im Bewußtsein seines guten Rechtes den Kauf rückgängig machen, so läßt sich die Waare nicht mehr von den anderen Beständen trennen, und will er es nicht auf einen Prozeß ankommen lassen, so muß er sich schließlich dem Abzuge unterwerfen, den der schlaue Käufer ihm zu machen für gut findet. Seine Unvorsichtigkeit verwünschend, die ihn solchen Leuten in die Hände geliefert, kehrt der Getäuschte, nur um eine Erfahrung reicher, nach Hause zurück. Nicht selten giebt auch der Unterschied zwischen Scheffel- und Viertelmaaß Anlaß, den Produzenten zu hintergehen und mit ziemlicher Sicherheit kann man annehmen, daß jedesmal, wenn der Käufer den Abschluß des Geschäftes nach Vierteln verlangt, dabei die Absicht zum Grunde liegt, den Verkäufer entweder am Maaße oder am Preise zu verkürzen.

Posen, 24. Juli. [Polizeibericht.] Gestohlen in der Nacht zum 23. d. Mts. von der an St. Adalbert anstoßenden Wiese: ein gefüllter Bienenkorb von Stohgeflechten, im Werthe von 4—5 Thlrn. — Als mutmaßlich gestohlen sind in Beschlag genommen: ein brauner Kortrock mit schwarzen Knöpfen, graue Korthosen, eine alte schwarzseidene Weste. Die Sachen wurden von einem Jungen zum Verkauf ausgeboten, der von Neustadt mit Triften hergekommen sein wollte, sich aber bei weiterer Nachfrage unter Zurücklassung der Sachen entfernte. — Ein als muthmaßlich gestohlen abgenommener dünner spanischer Rohrstock mit vergoldetem Knopf, auf welchem sich verschiedene Figuren befinden, wird im Polizeibureau asservirt. — Die zwölfjährige Tochter Klara des Maurergesellen Wittwer, welche seit dem 23. v. M. vermißt wird, hat sich bis jetzt nicht eingefunden.

Aus dem Birnbaumer Kreise, 22. Juli. [Chausseebau; Wohlthätigkeit; Theurung.] Der Gorzyn-Birnbaum-Zirke-Wronker Chausseebau wird energisch betrieben. Die Erdarbeiten sollen noch in diesem Jahre bis Zirke beendet werden. Gestatten Sie mir noch einige Bemerkungen darüber (die wir als zu einer „offenen Frage" gehörig, hier wiedergeben. D. Red.). Eine Chaussee von Zirke nach Wronke entspricht durchaus nicht dem Zweck und den ungeheuren Kosten, welche jetzt, wie ich höre, den Anschlag um das Doppelte übersteigen. Die projekirte Chaussee geht parallel mit der Berlin-Posener Staats-Chaussee, und da die von Samter nach Pinne zu erbauende Chaussee in die erstere mündet, so würde diese ausreichen; während die Zirke-Wronker Chaussee ganz unbenutzt bleiben würde. Durch die Pinne-Samter'sche Chaussee entsteht die Verbindung mit der Eisenbahn bei Samter für alle nicht an der Warthe belegenen Städte, während die Gorzyn-Wronker resp. Zirke-Wronker Chaussee nur auf sich angewiesen und nur die Städte Birnbaum und Zirke mit Wronke verbinden würde. Wie wenig bedeutend diese Kommunikation ist, bedarf wohl nicht erst der Erwähnung und ist daher auch im Entferntesten nicht zu erwarten, daß auch nur die Unterhaltungskosten dieser Chaussee werden herausgebracht werden können. Diese alsdann von den Kreiseinsassen aufzubringen, liegt in der Unmöglichkeit, da ihnen schon der Beitrag zu den Baukosten drückend ist. Unbestritten bleibt es, daß es von größerem Nutzen, und von Vortheil für den Bau selbst sein würde, wenn die erwähnte Chaussee von Zirke aus über die Warthe nach Driesen führte, und zwar zum Anschluß an die Kreuz-Frankfurter Eisenbahn. Dadurch gewinnen die westlich belegenen Kreise der Provinz eine Verbindung mit der Ostbahn und Schlesien; eine dadurch nothwendig werdende schnellere Postverbindung für die Kreise Buk, einen Theil der Kreise Meseritz, Samter und Bomst ist unzweifelhaft um eine Verbindung mit der projektirten Guben-Posener Bahn herbeiführen. Der größte Nutzen, den die Linie von Zirke nach Driesen bietet, würde sein, daß die Provinz Posen mit der Mark und Pommern eine bequemere Verbindung erhielte, und den Vortheil einer leichteren Ausfuhr der Produkte aus den fruchtbarsten Kreisen der Provinz gewönne. Die Baukosten nach Driesen würden sich mit denen des Baues nach Wronke gleichstellen. Die Entfernungen sind beinahe gleich, und erwägt man, daß das Terrain von Zirke nach Driesen sehr günstig ist, während der Weg von Zirke nach Wronke Krümmungen hat, vieler Ausfüllungen und Brücken bedarf, ferner daß die zum Chausseebau nöthigen Materialien weit leichter auf der Straße nach Driesen als auf der nach Wronke zu beschaffen sind, so dürften die Kosten, welche für die Reparatur der Zirker Warthebrücke, über welche die Chaussee nach Driesen führen muß, entstehen würden, und um welcher willen von dem Projekte einer Chaussee über Zirke nach Driesen abgegangen wurde, lange noch nicht diejenigen übersteigen, welche zu den vielen kleinen Brücken auf der Linie nach Wronke verwendet werden müßten. Zieht man endlich noch in Betacht, daß die Chaussee nach Driesen die königl. Forsten durchschneidet, für welche sie selbstredend große Vortheile bietet, ferner daß der Friedeberger Kreis wenigstens bis zur Hälfte, den Bau der Straße, übernehmen würde, so dürfte die Linie über Zirke nach Driesen ohne Zweifel als die vortheilhafteste und Nutzenbringendste anzusehen sein. — Der Rittergutsbesitzer v. Sander auf Charcic hat, da seine vorjährige schlechte Kartoffelernte es nicht gestattete, wie alljährlich dem Magistrat in Zirke eine Quantität Kartoffeln zur Vertheilung an die dortigen Armen zu überweisen, in diesem Jahre 20 Thlr. dem Magistrat zugestellt, um dafür Saatkartoffeln anzukaufen und an die Armen zu vertheilen. — Die Theurung hat in der überhaupt nicht sehr bemittelten Stadt Zirke den höchsten Gipfel erreicht. Außer Reis, wird fast Nichts mehr zu Markte gebracht, da die Getreidevorräthe aufgeräumt sind.

< Lissa, 21. Juli. [Verbrechen; Uebernahme von Lieferungen; Konzert.] In dem benachbarten Dorfe Strisewitz ward am letzten Sonnabend in der zur fürstlichen Brauerei gehörigen Kegelbahn ein neugebornes, lebendes, nur wenige Tage altes Kind, dürftig in Lumpen gehüllt, vorgefunden. Der dasige Schulze, dem es überbracht worden, sorgte sofort aufs Menschenfreundlichste für das Unterkommen desselben. Schon am folgenden Tage ward die unnatürliche Mutter in der Person eines heimathlosen unverehelichten Frauenzimmers ermittelt, das früher hier in Diensten gestanden hatte. Zur Haft gebracht, gestand sie das Verbrechen. Seit 6 Wochen will sie ohne Arbeit und Obdach gelebt haben und durch Verzweiflung und Noth zu der Unthat getrieben worden sein. — Die hiesige Schneiderinnung hat die Lieferung sämmtlicher Kleidungsstücke für das gesammte, aus etwa 700 Köpfen bestehende Beamtenpersonal der Posen-Breslauer und Lissa-Glogauer Eisenbahn übernommen. Unter den konkurrirenden Innungen fanden neben der hiesigen nur noch die der Städte Breslau und Posen Berücksichtigung. Das Mindergebot der hiesigen Innung beläuft sich im Ganzen auf ungefähr 600 Thaler. Um diese Summe etwa dürfte das Arbeitslohn hier billiger zu stellen sein. Das Ueberlassen der Gesammtlieferung ist an die probemäßige Anfertigung von 70 vollständigen Anzügen geknüpft worden. — In dem hiesigen großen Schießhaussaale ließ sich heute Abend der 12jährige Pianist Otto Göldner, Schüler des Leipziger Konservatoriums, vor einem nicht zahlreichen, aber gewählten Auditorium öffentlich hören. Die vorgetragenen 6 Piècen bestanden außer einigen eigenen Kompositionen des Konzertgebers aus einem Grand Trio für Pianoforte, Violine und Viola, von Reissiger, den Variations brillantes von Herz, und dem Capriccioso heroïque von Kontski.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Der kleine Konzertgeber zeigte in seinem Vortrage bei einer ungewöhnlichen Fingerfertigkeit große Präzision und Reinheit des Spieles. Zu rathen und wünschen wäre ihm jedoch, daß er anstatt des vielen und allzu frühzeitigen Selbstkomponirens vorerst mit Ernst und Ausdauer dem Studium der älteren Meister in der klassischen Tonkunst obliege. Je erfreulichere Anlagen sich bei dem Knaben zeigen, desto trefflichere Früchte muß es ihm tragen, wenn er diese Anlagen am Studium klassischer Vorbilder zur Entwickelung und Reife bringt. Auf einem Programm, das ein angehender Künstler zu einem Konzerte ausgiebt, werden allezeit die Namen der Meister Beethoven, Mozart, Haydn u. A. die beste Empfehlung bleiben. Der kleine Pianist beabsichtigt, wie ich höre, von hier nach Posen zu gehen.

M Meseritz, 22. Juli. [Ernte; Einschonung; Einführungsverbot; Gen. Sup. Cranz; Probelektion; Kirchenreparatur; Gefängnißbau und entsprungene Verbrecher.] Das seit dem 19. d. eingetretene Regenwetter verzögert die Roggenernte, welche bei dem schönsten Wetter und unter den günstigsten Aussichten bereits begonnen hatte. Eine Folge davon ist die sofortige Steigerung der Preise, die schon zu sinken anfingen, so daß trotz des erfreulichen Standes aller Feldfrüchte, besonders auch der Kartoffeln, der Roggen hier um 10 Sgr. theurer ist, als in Berlin. Allgemein wird aber auf eine baldige Ermäßigung gehofft, und es sind Wetten gemacht worden, daß das Korn zu Martini auf 1 Thlr. 15 Sgr. heruntergegangen sein wird. Obgleich dies wohl kaum anzunehmen ist, da der Preis der Lebensmittel auch noch durch andere Faktoren, namentlich den Preis des Geldes, bedingt wird, so scheint bei dem Verkauf des Getreides in dem Vorwerk Rosenthal, der am 11. d. stattgefunden hat, diese Ansicht bestimmend gewesen zu sein. Die Domäne Kalzig ist nämlich seit Johannis d. J. neu verpachtet und zwar um 500 Thaler höher, als früher, obgleich das dazu gehörige Vorwerk Rosenthal abgetrennt worden; das letztere soll eingeschont und der Oberförsterei Rosenthal untergeben werden. Die Gebäude sind bereits am 21. Juni zum Abbrechen verkauft worden; wäre dieser Verkauf später angesetzt worden, als der des Getreides und der Feldfrüchte, so würde höchst wahrscheinlich das Ergebniß der letzten Versteigerung günstiger gewesen sein; so ist gerade noch einmal so viel herausgekommen, als die Bestellungsarbeit und die Aussaat gekostet haben. Zur Auktion des Inventariums in Kalzig hatten sich aus weiterer Ferne Bieter und Kauflustige eingefunden, so daß das Vieh, besonders die Schafe, theuer verkauft worden sind. — Durch das Verbot, Schwarzvieh in die Mark einzuführen, sind seit 8 Tagen die Preise der Schweine merklich zurückgegangen; einzelne Händler haben dadurch beträchtliche Verluste erlitten, und zwar sind diese Händler meist im Reg. Bez. Frankfurt selbst wohnhaft; so verkaufte dieser Tage ein Schwarzviehhändler aus Königswalde, der eine Herde von 200 Schweinen hatte und nicht über die von seinem Wohnort ¼ Meile entfernte Grenze gelassen wurde, seine Waare unter dem Einkaufspreise. Befremdend ist bei jenem Verbot, daß es einerseits gegen die ganze Provinz Posen, andrerseits nur gegen die infizirten Kreise Schlesiens gerichtet ist; im Reg. Bez. Bromberg ist seit einem halben Jahre kein einziger Fall der Rinderpest vorgekommen, und Schrimm ist von der Mark weiter entfernt, als der Kreis Steinau. Der Verkehr mit Schlesien ist eröffnet geblieben, während der mit Posen gänzlich gesperrt ist. Natürlich wird auch hier mit der größten Sorgfalt der Gesundheitszustand des Viehes überwacht, um dem gefährlichen Uebel, das Gott uns fern halten möge, sogleich entschieden begegnen zu können; bis jetzt ist aber weder im Meseritzer noch im Birnbaumer Kreise irgend ein verdächtiger Fall vorgekommen. — Um von diesen materiellen Verhältnissen auf die geistigen überzugehen, erwähne ich des Besuches des k. General-Superintendenten Cranz, der am 17. von Betsche hier eintraf, den 18. und 19. Vormittags sich hier aufhielt und den 18. Nachmittags Pieske und Weißensee besuchte, am 19. aber nach Bandwitz sich begab; der Hr. General-Superintendent ist zum ersten Mal in unserem Kreise gewesen und wird sicherlich den 23,762 Evangelischen, die nach der letzten Zählung unter den 41,952 Einwohnern desselben sich befinden, wie bisher die eifrigste Fürsorge widmen. — Am 18. gab hier der Lehrer Tietze aus Zduny eine Probelektion, um an der evangel. Stadtschule zum siebenten Lehrer gewählt zu werden; dem Vernehmen nach hat er einen guten Eindruck gemacht. — In der kath. Kirche findet eine große Reparatur statt; die auf 2500 Thlr. veranschlagten Kosten trägt der Fiskus ganz allein, da die Kirche königlichen Patronats ist. Möchte doch auch endlich zum Bau des längst projektirten Gefängnisses geschritten werden! Das jetzige Gefangenenhaus, der sog. Weinstock, ist so baufällig, das gefährliche Verbrecher mit leichter Mühe ausbrechen können. Dies ist in der Nacht vom 18. zum 19. geschehen; ein berüchtigter Dieb, Deutschmann, zu 8 Jahren Zuchthausstrafe, und ein wegen Meineids zu 5 Jahren rechtskräftig verurtheilter Verbrecher, Namens Kahl, sind entsprungen. Ein gewisser Hämmerling, der vor etwa 9 Monaten aus dem Zellengefängniß bei Moabit, wo er eine Strafe von 14 Jahren verbüßt hatte, entlassen worden, aber wegen sieben schwerer, selbst theils verübter, theils versuchter Diebstähle in Untersuchung war, hat sich bei Tirschtiegel erhängt, um seinen Verfolgern zu entgehen.

r. Wollstein, 22. Juli. [Ernteaussichten; Jahrmarkt; Missionsschule.] In Folge der anhaltend schönen Witterung während der vor. Woche ist ein großer Theil des geschnittenen Roggens bereits in die Scheunen gebracht. Derselbe schüttet nicht nur sehr gut (7 Scheffel vom Schocke), sondern auch die Qualität des Mehls ist eine vorzügliche, so daß wir seit vielen Jahren nicht so weißes Roggenbrot, wie jetzt, hatten. Der sanfte Regen während des gestrigen Tages hat namentlich die Kartoffeln sehr wohlthätig gewirkt, und ist in unserer Gegend weder auf hohen noch auf niedrig gelegenen Aeckern auch nur die geringste Spur von Krankheit, von der hin und wieder die Spekulanten zu erzählen wissen, zu bemerken. Die Frühgerste, die einen sehr guten Ertrag geliefert, ist bereits sämmtlich eingeerntet. Die Spätgerste, Erbsen, die in diesem Jahre vom Mehlthau gänzlich befreit geblieben, und der Hafer versprechen eine gute Ernte. Nur über den Weizen herrscht getheilte Meinung. Manche Landleute erwarten eine gute, andere hingegen nur eine mittelmäßige Ernte. — In Folge der nach Schlesien und der Mark angeordneten Grenzsperre war gestern der in Unruhstadt stattgehabte Jahrmarkt mit Schwarz- und Hornvieh nur sehr gering besetzt und in allen Branchen sehr geschäftslos. — Zu wiederholten Malen ist in dieser Zeitung einer Missionsschule in unserer Nachbarstadt Bomst Erwähnung geschehen. Schon seit Jahren, und zwar seit dem Tode des Lehrers existirt aber in B. eine solche nicht mehr, und genießen die dortigen jüdischen Kinder, da auch seit längerer Zeit die jüdische Elementarschule eines Lehrers entbehrt, gar keinen Unterricht.

ξ Bromberg, 22. Juli. [Jahresbericht über Servis- und Einquartirungswesen pro 1855; Schwurgericht; Feuer; Truppenübungen und Remonte.] Das Servis- und Einquartirungswesen in unserer Stadt wird von einer aus Mitgliedern des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, so wie der übrigen Bürgerschaft zusammengesetzten Deputation verwaltet. Nach dem Servisregulativ vom 17. März 1810 sind sämmtliche bewohnte Grundstücke der Stadt zur Einquartirungslast heranzuziehen, namentlich bestimmte das Ministerialreskript vom 18. September 1821, daß kein Haus, mochte dasselbe ein königliches, oder ein Privatgebäude und zu einem öffentlichen, oder zu einem Privatzweck benutzt werden, von der Einquartirungslast befreit sein solle. Dabei war zur Sicherung des öffentlichen Dienstes nur der Grundsatz aufgestellt, daß fiskalische Gebäude, in denen die Behörden ihre Geschäfte treiben, nicht mit Naturaleinquartirung belegt, sondern statt derselben mit verhältnißmäßigen Geldbeiträgen herangezogen werden sollten. Eine Begünstigung des Fiskus auf Kosten der übrigen Mitglieder der Kommune sollte nicht stattfinden. Nach der Allerhöchsten Kabinetsordre vom 8. Juni 1834 (Gesetzsammlung für 1834, S. 87) sind indeß sämmtliche fiskalischen Grundstücke, welche seit dem Erlaß dieser Ordre neu erworben, oder neu erbaut sind, von der Einquartirungslast befreit worden. Zur Einquartirungslast können ferner nicht herangezogen werden diejenigen Häuser, welche von der Stadt zu entfernt liegen, oder ihrer baulichen Beschaffenheit halber sich nach dem Servisregulativ zu quartiren nicht eignen. Denn nach dem Ministerialreskript vom 28. Juni 1835 sind die Hauseigenthümer nur zur Aufnahme der Naturaleinquartirung gegen Vergütigung des regulativmäßigen Servises verpflichtet, dagegen nicht verbunden, Zuschüsse zu den Kosten der Amtsmiethe der Militärpersonen oder Militärpferde zu entrichten. Die Einquartirungslast selbst wird nach der von der königlichen Regierung am 19. September 1837 bestätigten Instruktion für das Billeteurant vom 20. Juni 1837 auf die bewohnbaren Räume der Häuser nach Maaßgabe des geometrisch ermittelten Flächeninhaltes vertheilt. Zu den bewohnbaren Räumen werden die heizbaren Zimmer, die mit denselben durch Thüren in Verbindung stehenden Kammern und sämmtliche Räume gerechnet, die ursprünglich zu Zimmern eingerichtet gewesen sind, ohne Rücksicht darauf, wie sie später genutzt werden; auch die Verkaufsläden gehören dazu. An bewohnten Grundstücken sind in Bromberg vorhanden 806; von diesen bleiben von der Einquartirungslast befreit a) königliche und Kommunalgebäude 29, b) wegen schlechter Beschaffenheit der Gebäude und zu großer Entfernung 84, also im Ganzen 113. Einquartirungspflichtig bleiben daher 693. Hiervon lösen 119 Eigenthümer die Einquartierung durch Geldzahlungen ab, und zahlen pro Mann und Monat 16 Sgr. zur Servis-Sublevationskasse. Daraus werden an die sich selbst ausmiethenden und für die von der Serviskasse ausgemietheten Soldaten und zwar für den Unteroffizier 20 Sgr. und für den Gemeinen 15 Sgr. monatlich an Miethszuschuß gezahlt. Der geometrisch festgestellte Wohnraum in den 693 einquartirungspflichtigen Grundstücken beträgt 1,369,792 □Fuß. Die Garnisonstärke belief sich vom Feldwebel abwärts, nach Reducirung der Chargirten auf Gemeine auf 1530 Köpfe. Davon traf auf jede 900 □Fuß ein Mann Einquartirung. Während des im vorigen Sommer hier stattgehabten Divisionsmanövers belief sich die in Bromberg einzuquartirende Truppenstärke, ebenfalls nach Reducirung der Chargirten vom Feldwebel abwärts auf Gemeine: 1) in der Zeit vom 20.—27. August auf 2970 Mann, so daß auf jede 450 □Fuß ein Mann Einquartirung traf; 2) in der Zeit vom 28. Aug. bis 16. Septbr. auf 4624 Mann, so daß auf jede 290 □Fuß ein Mann Einquartirung kam. Gewünscht wird von Seiten des Militärs, daß die Hauseigenthümer die Einquartirung selbst halten. Eine Verlegung der Division, welche wegen schlechter Beschaffenheit der Qaurtir beantragt worden sein sollte, wird nach einen Bescheide des Kriegsministers nicht stattfinden.

Am Sonnabend, den 19. d. M., wurde hier die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode beendet; die beiden letzten an diesem Tage zur Verhandlung gekommenen Prozesse waren: Meineid, und ein Verbrechen wider das Leben, und erregten mehrfaches Interesse. Unter der ersten Anklage stand der Schneider und Handelsmann Abraham Mendelsohn von hier. Derselbe hatte einen falschen Zeugeneid geleistet, indem er beschworen, daß ein bei Inowraclaw wohnender Gutsbesitzer, Ed. N., in seiner, des Angeklagten, Gegenwart einen Wechsel für einen andern Gutsbesitzer über 750 Thlr. ausgestellt und unterzeichnet habe, den später der Kaufmann Kuczynski in Inowraclaw erworben, was sich aber als durchaus erlogen herausstellte. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf Schuldig und der Angeklagte wurde zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Wie verlautet, sollen gegen Ed. N. noch über 9000 Thlr. ähnliche falsche Wechsel kursiren. — Des zweiten Verbrechens angeklagt war die Wittwe Marianna Nowicka geb. Rygiewicz aus Sobiesierznie bei Inowraclaw. Am 26. Januar d. J. wurde auf einem Erdwalle des nach Trzask bei Inowraclaw führenden Weges der dürftig bekleidete Leichnam eines ca. 2 Jahre alten Knaben gefunden. Als die Mutter dieses Kindes kam die Angeklagte sofort in den Verdacht. Dieselbe hatte vom 3. bis zum 15. Januar c. wegen eines Diebstahls zu Inowraclaw in Untersuchungshaft gesessen, war dann nach Sobiesierznie gegangen, um sich von dort ihren Knaben, Namens Johann, zu holen. Anfänglich behauptete sie, sie hätte, als sie am 25. Januar c. wieder nach Inowraclaw gekommen, unterwegs Geld verloren. Sie sei darauf zurückgegangen, um es zu suchen, und hätte, da ihr das Kind zu tragen schwer wurde, dasselbe in einen Graben am Wege gesetzt; sie hätte sich nur eine Strecke entfernt; bei ihrer Rückkunft indeß das Kind nicht mehr vorgefunden. Später änderte sie diese Behauptung jedoch und räumte ein, das Kind geflissentlich ausgesetzt zu haben. Namentlich gestand sie, sie hätte sich am Tage ihrer Ankunft in Inowraclaw unweit der Stadt mit ihrem Kinde, das fortwährend kränklich war, in der Nähe eines Grabens niedergesetzt. Da gab ihr die Noth und Verzweiflung den Vorsatz ein, sich selbst oder ihrem Kinde das Leben zu nehmen. Sie faßte darauf das Kind bei der Gurgel, würgte es eine Weile und habe es dann auf die Seite gelegt. Wohl eine Stunde lang saß sie noch bei demselben mit der Ueberzeugung, daß es noch lebe, dann habe sie es verlassen und sei nicht wieder zu demselben zurückgekehrt. Im Gefängnisse hatte übrigens die Angeklagte früher zu einer Mitgefangenen auch schon erklärt, daß sie, sobald sie aus dem Gefängnisse entlassen sein würde, ihr Kind, das ihr lästig und kostspielig sei, umbringen wolle. Später hat sie derselben Mitgefangenen dann auch die Aussetzung des Kindes eingestanden, daß sie es umgebracht, weil sie es nicht länger habe ernähren können. Bei der Sektion des Kindes haben sich Spuren einer äußeren Verletzung nicht gezeigt; das Kind ist nach dem ärztlichen Gutachten lediglich durch die andauernde Einwirkung der Winterkälte gestorben. Die Angeklagte räumte ihr Verbrechen ein; sie wurde von den Geschworenen auch einer Aussetzung ihres Kindes für schuldig erachtet und vom Gerichtshofe dafür mit einer 10jährigen Zuchthausstrafe belegt. — Vorgestern und gestern hatten wir hier Feuer, das aber gleich im Entstehen unterdrückt wurde und einen weiteren Schaden nicht verursachte. — Heute rückt hier das 2. Bataillon des 14. Inf. Rgt. von Graudenz her ein, um hieselbst bis zum 3. August c. die Regimentsübungen mitzumachen; die hiesige Garnison ist heute früh 6 Uhr den Ankommenden in einem Übungsmarsche, bei dem zugleich manövrirt wird, entgegen marschirt. — Zum Ankaufe von Remonten, im Alter von 3 bis incl. 6 Jahren, sind in diesem Jahre im Departement Bromberg und den angrenzenden Bereichen, nachstehende 7, Morgens 8 Uhr beginnende Pferdemärkte anberaumt worden: den 20. September in Schwetz, den 23. September in Bromberg, den 25. September in Wirsitz, den 27. September in Znin, den 29. September in Wongrowitz, den 2. Oktober in Zirke und den 4. Oktober in Driesen.

Redaktions-Korrespondenz.

k im Schrimmer Kreise. Wir sind Ihnen für Ihre fleißige Berücksichtigung unserer Zeitung aufrichtig dankbar, aber Sie wollen gef. erwägen, daß unsere Zeitung gern zwar die landwirthschaftl. Interessen, soweit thunlich, berücksichtigt, aber doch keine landwirthschaftl. Zeitung ist. Von den letzten Artikeln werden wir schwerlich irgend einen Gebrauch machen können. — D in Danzig. Fahren Sie gef. fort, Näheres demnächst direkt. — H. T. in Rogasen. Ihre erneuerte gef. Anfrage ist schon durch R. K. in Nr. 159 beantwortet; wir harren Ihrer Entscheidung. — § in Rawicz. Von einem landwirthsch. Bericht, der sich für die Zeitung geeignet hätte, liegt nichts vor. — ski. in Warschau. Warum so still? — ☾ in Berlin. Ist uns in gleicher Weise ergangen, dürfte indeß geordnet sein. — P in Pudewitz. Wir bitten freundlich um Fortsetzung; alles Uebrige ist Ihnen ja wohl von früher her bekannt? — Einigen unsrer geehrten Herren Korrespondenten möchten wir die freundliche Bitte an's Herz legen, gef. auf den beschränkten Raum unsrer Ztg. mehr Rücksicht zu nehmen. Wir haben schon öfter darauf hingewiesen, daß eine Zeitung ja kein Lokalwochenblatt und demgemäß der Stoff wie dessen Ausführung zu bemessen sei. Bogenlangen abschriftlichen Auszügen aus gedruckten und den betreffenden Kreisen zugänglichen Werken aber werden wir natürlich nur in den seltensten Ausnahmefällen Aufnahme gewähren können; das Kopiren wie das Durchlesen solcher Einsendungen ist für alle Betheiligten ein offenbarer Zeitverlust.

Berichtigung.

Nr. 170, Seite 1, Spalte 2, Zeile 16 von ob. st. „Pöhls" l. „Thöl"

Angekommene Fremde.

Vom 24. Juli.

BAZAR. Die Bürger Radkowski und Chwalibog aus Warschau; die Gutsbesitzer Graf Szołdrski aus Brodowo und v. Jaraczewski aus Jaraczewo.

SCHWARZER ADLER. Die Bürger und Eigenthümer Laskowski sen. und jun. aus Schroda.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Primaner Brostowski aus Bromberg; die Kaufleute Falke aus Berlin und Leistner aus Groß-Pöhla.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Feldheim aus Dettelbach, Wildfang aus Bremen und Rosenheim aus Berlin; Kreisgerichtsrath Heinz und Rechtsanwalt Langenmeyer aus Rogasen; Gutsb. Burchard aus Mirczyn und Frau Gutsbesitzer v. Röder aus Rothsürben.

HOTEL DU NORD. Die Gutsb. Szafarkiewicz aus Dzierzchnica und v. Kierski aus Białężyn.

HOTEL DE BAVIERE. Gutsb. v. Kolkstein aus Stawiany und Partikulier v. Kurowski aus Santomyśl.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Hollmann aus Rabsen; Probst Pawinski aus Slupia; Rendant Werkwerth aus Gnesen und Kaufmann Rüdiger aus Breslau.

HOTEL DE PARIS. Rentier Kadow aus Budzyn; Frau Laurentowska aus Ruchocice; Inspektor Bulczynski aus Nietrzanowo; Gymnasiast Jankowski aus Gonice; Gutsp. Złotnicki aus Rozakowo; Baumeister Trawinski aus Schroda; die Gutsb. v. Suchorzewski aus Węgierskie und Jackowski aus Pomarzanowice.

WEISSER ADLER. Kantor Sommer aus Pleschen und Färbermeister Restel aus Neustadt b. P.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Falk aus Schneidemühl; Frau Kaufmann Wolffsohn und Fräulein Hirschfeld aus Neustadt b. P.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Auktion.

Mittwoch den 6. August c. Vormittags 9 Uhr werden im unterzeichneten Train-Depot (Magazinstr. Nr. 7) verschiedene für den königlichen Militärdienst nicht mehr anwendbare Geschirr- und Utensilienstücke, so wie mehrere wollene Decken und eine Menge anderer Gegenstände meistbietend gegen baare Bezahlung versteigert.

Posen, den 22. Juli 1856.

Königliches Train-Depot 5. Armee-Corps.

Bekanntmachung.

In unserer Bekanntmachung vom 8. Mai d. J. haben wir das betheiligte Publikum auf die Bestimmungen des Regulativs vom 28. Februar aufmerksam gemacht, wonach,

wer Gaslicht zu seinem Privatgebrauch zu haben wünscht, seine Bestellung dem Bureau der Gasanstalt zu machen hat, welche die Einrichtung der Privatlichte, so wie alle etwaigen Reparaturen und Veränderungen besorgt, die Verpflichtung übernimmt, für das gehörige Brennen der Gasflammen zu sorgen, und dem Besteller den Vortheil gewährt, daß ihm das Zuleitungs-Rohr von der Hauptröhre in der Straße bis auf sechs Fuß von seinem Grundstücke nicht in Anrechnung gebracht wird.

Wir haben dabei die Warnung ausgesprochen, daß, wenn Einrichtungen auf Privatgrundstücken weder von der Gasanstalt besorgt, noch von ihr ausdrücklich genehmigt werden, die Ueberlassung von Leuchtgas für die betreffenden Grundstücke verweigert werden muß. Dessenungeachtet sind in vielen Fällen jene Bestimmungen unbeachtet geblieben, und Privateinrichtungen ohne Vermittelung der Anstalt durch besonders engagirte Ouvriers, theilweise mangelhaft, ausgeführt worden. Da es jedoch im Interesse der Anstalt liegt, daß auch alle Privateinrichtungen so angelegt werden, daß jede mögliche Gefahr vermieden werde, und dies mit Sicherheit nur dadurch erreicht werden kann, wenn die Einrichtungen unter ihrer speziellen Leitung ausgeführt werden, so sind wir veranlaßt, das Publikum nochmals auf jene Bestimmungen mit der wiederholten Warnung aufmerksam zu machen,

daß in allen Fällen, wo Privateinrichtungen ohne Vermittelung der Anstalt ausgeführt werden, die Ueberlassung von Leuchtgas verweigert und der Vortheil entzogen werden soll, daß das Zuleitungsrohr nicht in Anrechnung gebracht wird.

Wir bemerken dabei, daß die gegenwärtigen Verhältnisse der Anstalt, namentlich durch vortheilhafte Beschaffung des Materials und Engagements der Handwerker es gestatten, die Kosten der Privateinrichtungen gegen die im Tarife des Regulativs gestellten Sätze zu ermäßigen. Posen, den 20. Juli 1856.

Die Gasbeleuchtungs-Anstalt.

Zur Aufnahme von Pensionären, die sowohl eine gute Erziehung, als auch einen gediegenen und gründlichen Unterricht im **Hebräischen, Deutschen** und **Polnischen** erhalten können, empfiehlt sich bestens

M. Schwarz,
erster Lehrer an der israelitischen Religionsschule zu **Pleschen.**

Bekanntmachung.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts hierselbst werde ich im Termine

den 11. August d. J.

Vormittags 10 Uhr vor dem Rathhause in Bojanowo mehrere im Wege der Exekution in Beschlag genommene Mahagoni- und andere Möbel, Kleidungsstücke und Küchengeräthschaften an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen, zu welchem Kauflustige eingeladen werden.

Rawicz, den 18. Juli 1856.

Der Auktions-Kommissarius Loose.

Steinpappen zur Dachdeckung

offerirt billigst in bester Qualität und übernimmt für Rechnung der Fabrik auch ganze Bedachungen **unter Garantie auf 5 Jahre**

Eduard Mamroth,
Comptoir: Markt Nr. 53.

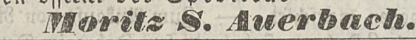
Bretter-Verkauf.

Trockne feinadrige, 3/4 bis 5/4-zöllige Tischler- und Dielbretter (Dampfmühlenschnitt) verkauft billigst

Julius Schulz,
kleine Gerberstraße Nr. 106.

Echt peruanischen Guano
vom Lager des Oekonomieraths Herrn C. Geyer in Dresden offerirt der Spediteur

Moritz S. Auerbach.





220 Fetthammel stehen auf dem Amte **Duszník** zum Verkauf.



Dominium **Kosnowo** bei **Posen** hat 180 Stück Fetthammel zu verkaufen.

Frische **Pfundhefe** von bester Triebkraft empfiehlt **Isidor Appel jun.**, neben der königl. Bank.

Derbes Hausbackenbrod, feines für 5 Sgr. 3 Pfd., Mittel-Brod für 5 Sgr. 3 Pfd. 16 Loth, ist von heute ab zu haben Friedrichsstraße Nr. 25, so wie in der Niederlage Friedrichsstr. Nr. 3 neben der Friedrichs-Wache. Bäckermeister **Morgen.**

Frische Tischbutter empfiehlt à Pfd. 8½ Sgr. die Handlung **H. Michaelis,**
kleine Gerberstraße Nr. 11.

כשר **Echten Limburger Käse** כשר
en gros wie en detail bei
Meyer Hamburger, Krämerstr. 13.

Ernte-Leitern sind wieder vorräthig bei
Wittwe Kantorowicz am Bernhardinerplatz.

Ein guter Flügel steht zu vermiethen
Bergstraße Nr. 13 zwei Treppen hoch.

Nicht zu übersehen!

Taubheit ist heilbar. Näheres theilt auf frankirte Briefe bis zum 1. September d. J. unentgeldlich mit Kaufmann H. Brakelmann.

Soest im Reg.-Bez. Arnsberg, im Juli 1856.

Ein Laden, der zu jedem Geschäfte sich eignet, ist zu vermiethen Breitestraße Nr. 19.

Moritz Munk.

Ein Laden und damit verbundene Wohnung sind von Michaeli c. oder von Neujahr 1857 ab zu vermiethen.

H. Kolanowski.

Bäckerstraße Nr. 14 ist eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Ein Elementarlehrer, der den evangelischen Religions-Unterricht ertheilen könnte, findet sofort ein Unterkommen. Näheres unter Litt. G. Stenszewo poste restante.

Ein Mädchen aus dem gebildeten Stande wird zur Führung des Haushaltes für eine kleine Wirthschaft in einem Städtchen der Provinz sogleich gesucht. Man bittet, Bewerbungen mit Angabe der bezüglichen Verhältnisse versiegelt mit dem Zeichen K. K. der Expedition dieser Zeitung zukommen zu lassen.



Nach **Amerika,** Australien und Brasilien werden jeden Monat am 1. und 15. Personen auf **deutschen Schiffen** expedirt und Schiffskarten sofort ertheilt durch den königl. konz. Haupt-Agenten

S. J. Auerbach in Posen.

Gestern Nachmittag, den 23. Juli, ist auf dem Wege von der Mühlenstraße nach dem Schilling ein Armband von braunem Haargeflecht mit goldenem Schloß verloren gegangen. Der Finder erhält gegen Ablieferung desselben Mühlenstraße Nr. 11 Parterre rechts eine angemessene Belohnung.

5 Thaler Belohnung.

Gestern den 23. Abends ist eine goldene Damen-Cylinderuhr mit silbernem Zifferblatt, Emaillebild auf der Rückseite und silbernem goldplattirten Uhrhaken, auf dem Wege vom Schilling durch die Festungsanlagen, Kanonenplatz, Wilhelmsstraße, Wilhelmsplatz und Berlinerstraße verloren gegangen. Wer dieselbe Mühlenstraße Nr. 14 b, 2 Treppen hoch beim Wirthe abgiebt, erhält obige Belohnung. Vor dem Ankaufe wird gewarnt.

2 Thaler Belohnung.

Zwischen dem 21. und 23. d. Mts. sind mir auf dem Wege von der Bocianka-Wiese nach meiner Wohnung 2 Hammel abhanden gekommen. Wer mir zur Wiedererlangung, wenn auch nur zu den Fellen derselben, verhelfen kann, erhält obige Belohnung. Die Hammel waren mit dem Buchstaben W gezeichnet.

Philipp Weitz jun.

Familien-Nachricht.

Meinen Verwandten und Freunden mache ich hiermit von der heute glücklich erfolgten Entbindung meiner lieben Frau Henriette Galland, von einem munteren und gesunden Knaben statt jeder anderen Meldung die ergebenste Anzeige.

Posen, den 23. Juli 1856.

Wolff Galland.

So eben erschien im Verlage von Duncker und Humblot in Berlin und ist daselbst (französische Straße Nr. 20 a.), so wie in allen anderen Buchhandlungen, in Posen in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner) zu haben:

Max Duncker,

Geschichte des Alterthums.

Dritter Band.

Auch unter dem Titel:

Die Geschichte der Griechen.

Erster Band.

41 Bogen gr. 8. 2 Thlr. 20 Sgr.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen ist zu haben, in Posen vorräthig in der **Mittler**schen Buchhandlung (A. E. Döpner):

Karte vom Riesen- u. Eulen-Gebirge nebst dem schlesischen Vorgebirge bis zum Gröditzberge und dem Zobten. Gezeichnet von **E. Haupt**, in Kupfer gestochen von **Heinrich Brose.** Preis auf Leinwand gezogen, in elegantem Karton 1⅓ Thlr.

Wegweiser für Reisende durch's **Riesengebirge.** 4. verbesserte Auflage, von K. A. Müller. Mit 1 Karte und 5 Gebirgsansichten. Kart. 20 Sgr.

Vogel von Falkenstein, Karte des Riesengebirges, im Maaßstab von $\frac{1}{100000}$. 22½ Sgr., auf Leinw. gez. in Futteral 1 Thlr.

Reymann's Karte des Riesengebirges. 15 Sgr.

Handtke, Karte des Riesengebirges. 10 Sgr.

Wegweiser für Reisende durch die Grafschaft Glatz. Von K. A. Müller. Mit 3 Gebirgsansichten. Kartonnirt 15 Sgr.

Reymann's Karte der Grafschaft Glatz. 15 Sgr.

Dessen Karte der Umgegend von Teplitz. 15 Sgr.

(Verlag von C. Flemming.)

Sommertheater in Posen.

Freitag: Keine Vorstellung.

Sonnabend: Zum ersten Male: **Ludwig XIV.** Lustspiel in 1 Akt von R. Gottschall. **Die kleinen Wilddiebe.** Vaudeville in 1 Akt von Angely.

In Vorbereitung: Zum Benefiz für Herrn Regisseur Guthery, zum ersten Male: **Ein armer Teufel!** Große Posse mit Gesang in 3 Abtheilungen.

Wasserstand der Warthe:

Posen . . .	am 23 Juli	Vorm.	8 Uhr	1 Fuß	2 Zoll
	= 24. =	=	8 =	1 =	2 =

Produkten-Börse.

Berlin, 23. Juli. Wind: West. Barometer: 28½. Thermometer: 19° +. Witterung: angenehm.

Weizen sehr vernachlässigt.

Roggen loco sehr spärlich offerirt; eine kleine Parthie 81—82 Pfd. 81½ Rt. p. 2050 Pfd. gehandelt; schwimmend mehr angeboten. Termine, die niedriger eröffnen, schließen fest und wieder besser bezahlt bei stillem Geschäft.

Hafer billiger verkauft.

Rüböl sehr fest und steigend.

Spiritus flau und zu nachgebenden Preisen gehandelt. — Gekündigt 30,000 Quart.

Weizen loco nach Qual. gelb und bunt 92—104 Rt., hochb. u. weiß 104—115 Rt., untergeordnet 80—95 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qual. 80 — 84 Rt., Juli 78—79½—79 bez. u. Gd., 79½ Br., Juli-August 66¼—67½ bez., Br. u. Gd., August-Septbr. 64½ bez. u. Br., 64 Gd., Septbr.-Oktbr. 63—62—62½ bez., Br. u. Gd., Oktbr.-Novbr. 60½ bez. u. Gd., 61 Br.

Gerste, große loco 61—63 Rt.

Hafer loco nach Qual. 37—40 Rt., 52 Pfd. 38½ Rt. p. 25 Scheffel ab Kahn.

Erbsen, Kochwaare 74—82 Rt.

Rüböl loco 18⅚ Rt. bez., 19 Br., 18¾ Gd., Juli 19 Br., Juli-August 18¾ Br., 18⅔ Gd., August-Septbr. 18½ Br., Septbr.-Oktbr. 17⅞—¾—$\frac{11}{12}$ bez., 18 Br., 17⅞ Gd., Oktbr.-Novbr. 17¾—$\frac{7}{12}$—¾ bez. u. Br., 17⅔ Gd., Novbr.-Dezbr. 17½ bez. u. Gd., 17$\frac{7}{12}$ Br.

Leinöl loco 15 Rt. Br., Lieferung August-Septbr. u. Septbr.-Oktbr. 14½—$\frac{7}{12}$ bez., 14⅔ Br.

Spiritus loco ohne Faß 39½ Rt. bez., Juli 38¾—39—38¾ bez. u. Gd., 39 Br., Juli-August 37½—¾ bez. u. Gd., 38 Br., August-Septbr. 37—36½ bez. u. Gd., 36¾ Br., Septbr.-Oktbr. 33½—¼ bez., 33½ Br., 33 Gd., Oktbr.-Novbr. 31¼—31 bez., 31¼ Br., 30⅞ Gd., Novbr.-Dezbr. 29¾ bez. u. Gd., 30 Br. (Ldw. Hdbl.)

Stettin, 23. Juli. Schönes warmes Wetter. Wind: SW. Temperatur: + 17° R.

Weizen ziemlich unverändert, bunter polnischer circa 83 Pfd. 106 Rt. p. 90 Pfd. bez., 1 Ladung gelber 84 Pfd. 8 Loth abgel. 103½ Rt. p. 90 Pfd. bez., 88—89 Pfd. p. Juli 108¾ Rt. bez.

Roggen flau, loco schwedischer p. 82 Pfd. 77, 76½, 76, 75½ Rt. nach Qual. bez., russischer p. 82 Pfd. 73, 73½, 73¾, 74 Rt. nach Qual. bez., f. dän. 84 Pfd. p. 82 Pfd. 81, 80½ Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 75, 74½, 74 Rt. bez., p. Juli-August 65½ Rt. bez., 65 Rt. Br., 81 Pfd. guter gesunder 63 Rt. p. 82 Pfd. bez., p. August-Septbr. 63 Rt. Br., p. Septbr.-Oktbr. 62½, 62, 61½ Rt. bez. u. Br., p. Oktbr.-Novbr. 60, 59½, 59 Rt. bez. u. Br., p. Frühjahr 58—57 Rt. bez., 57½ Rt. Br.

Gerste p. 75 Pfd. 62, 62¼ Rt. bez., 62¼ Rt. Br.

Hafer p. 52 Pfd. 38½ Rt. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
96 a 108.	75 a 85.	62 a 63.	40 a 43.	80 a 82.

Rübsen 106 a 116 Rt.

Heu p. Ctr. 15 a 25 Sgr.

Stroh p. Schock 12 a 14 Rt.

Rüböl matter, loco 18¼ Rt. Br., p. August gestern Abend 18¼ Rt. bez., p. Septbr.-Oktbr. 17$\frac{7}{12}$ Rt. bez., ½ Rt Br., p. Oktbr.-Novbr. 17⅓ Rt. Br., 17 Rt. Gd.

Spiritus matter, loco ohne Faß 9⅛ % bez. u. Br., p. Juli 9¼ % bez. u. Br., ½ Br., p. Juli-August 9½ % bez. u. Br., ¾ Gd., p. August-Septbr. 9¾ % Br., 10 % Gd., p. Septbr.-Oktbr. 10¾ % Br., p. Oktbr.-Novbr. 11⅝ % bez., ¾ Gd., p. Frühjahr 12½ % Br., ¾ Gd.

Leinöl loco incl. Faß 14⅔ Rt. bez., 14¾ Rt. Br., schwimm. 14½ Rt. bez., p. August-Septbr. u. Septbr.-Oktbr. 14½ Rt. bez., p. Oktbr.-Novbr. 14$\frac{5}{12}$ Rt. bez.

Baumöl, Malaga loco 18¾ Rt. trans. bez., auf Lieferung 18⅔ Rt. trans. bez., Sevilla 18¾ Rt. Br., Corfu 18—18⅙ Rt. trans. bez., 18½ Rt. trans. Br.

Palmöl, Ia. Liverpooler loco 15¼ Rt. bez., 15⅚ Rt. Br., auf Lieferung 15¾, $\frac{19}{24}$ Rt. bez.

Talg, Ia. russisches gelb Lichten loco 16¾ Rt. transito bez.

Thran, brauner Robben 14⅙ Rt., Fischthran 13⅔ Rt., beides auf Lieferung bez., brauner Berger Leber- 32 Rt. Br.

Rapkuchen p. Oktbr.-Novbr. 2⅙ Rt. bez.

(Ostsee-Ztg.)

Breslau, 22. Juli. Wir notiren: weißen Weizen 88—89 Pfd. 130—135 Sgr., 86 Pfd. 120—125 Sgr., 85—84 Pfd. 100—110 Sgr., gelber 88—89 Pfd. 125—130 Sgr., 86—87 Pfd. 110—120 Sgr., geringere Sorten 90—100—105 Sgr. nominell.

Roggen je nach Qualität 93—100 Sgr. bez., nur 86 Pfd. effektiv schwerer Gattung bedingen zuweilen höhere Preise.

Gerste 57—65 Sgr.

Mais 60—66 Sgr.

Hafer 48—50—53 Sgr.

Erbsen 100—105 Sgr.

Hirse 6—7 Rt.

Oelsaaten bei schwacher Zufuhr und guter Frage im Preise gut behauptet. Wir notiren: Winterraps 140—147 Sgr., Sommerrübsen 125—135—145 Sgr.

Kleesaam. Preise sind für feinste weiße Saat 18½—19⅓ Rt., fein und fein mittel 17—18 Rt.

Rüböl loco 19 Rt. Br., Sept.-Okt. bei geringerem Handel 18¼ bez., Nov.-Dez. 18$\frac{1}{12}$ Br.

Von Zink wurden gestern begeben 1000 Ctr. loco zu 7 Rt. 14 Sgr.

An der Börse. Roggen ruhiger. Wir notiren: Juli 76½—76 bez. u. Br., Juli-August 65 bez., Aug.-Sept. 62 Gd., Sept.-Okt. 58¾—59—60 bez. u. Br., 59 Geld.

Spiritus matter. Wir notiren: loco 17⅙ Br., 16⅚ Gd., Juli 17 Br., 16⅚ bez., Juli-August 16⅓—16⅙ bez. u. Br., Aug.-Sept. 15½ bez., Sept.-Okt. 14 bez. u. Gd., Okt.-Nov. 13½—13⅙ bez. u. Gd., Nov.-Dez. 12⅓ Br.

Kartoffel-Spiritus pro Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 16⅚ Rt. Gd. (B. B. Z.)

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, vom 23. und 22. Juli 1856.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 23.	vom 22
Pr.Frw. Anleihe	4½	101 B	101 B
St.-Anl. 1850	4½	101⅞ bz	102 bz
- - 1852	4½	101⅞ bz	102 bz
- - 1853	4	97¼ bz	97½ G
- - 1854	4½	101⅞ bz	102 bz
- - 1855	4½	101⅞ bz	102 bz
St.-Schuldsch.	3½	86 bz	86¼ B
Seeh.-Pr.-Sch.	—	— —	— —
St.-Präm.-Anl.	3½	113¼ bz	113¼ bz
K. u N. Schuldv.	3½	82¾ bz	82¾ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	101¾ B	101¾ B
- - -	3½	84¾ B	84¾ B
K. u. N. Pfandbr.	3½	94¾ bz	93¾ B
Ostpreuss. -	3½	91 bz	91¼ B
Pomm. -	3½	92½ B	92½ B
Posensche -	4	99½ bz	99½ bz
- neue -	3½	88⅛ G	88⅛ G
Schlesische -	3½	87¾ G	87¾ B
Westpreuss. -	3½	85½ bz	85¾ B
K. u. N. Rentbr.	4	96 bz	95¾ G
Pomm. -	4	— —	95¾ G
Posensche -	4	93 B	93-92¼ bz
Preussische -	4	95 G	94¾ G
Westph. Rentbr.	4	95½ G	95½ G
Sächsische -	4	96 bz	96 bz
Schlesiche -	4	94 bz	94 bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	138 B	138½ B
Discont.-Comm.	4	138½-¼ bz	139-138¾ bz
Min.-Bk.-A.	5	— —	— —
Friedrichsd'or	—	— —	— —
Louisd'or	—	110½ bz	110⅝ bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 23.	vom 22.
Aach.-Düsseld.	3½	90 bz	89¾ B
- - Pr.	4	90¾ B	90¾ B
- II. Em.	4	90 G	90 bz
- Mastricht.	4	61½ B	61½ B
- - Pr.	4½	96⅞ bz	96¾ B
Amst.-Rotterd.	4	78½ B	79 B
Berg.-Märkische	4	92 bz	91¼ bz u G
- - Pr.	5	102½ B	102½ bz
- II. Em.	5	102½ B	102½ bz
Dtm.-S.-P.	4	91 B	91 bz
Berlin-Anhalt.	4	171¼ bz	171 bz
- - Pr.	4	--, 2.100½ G	--, 2.100½ b
Berl.-Hamburg.	4	106½ bz	106 bz [u G
- - Pr.	4½	102½ B	102½ B
- II. Em.	4½	— —	101½ bz
Berl.-P.-Magd.	4	131 bz	131 bz u G
- Pr. A. B.	4	92 G	92 bz
Berl.-P.-M.L.C.	4½	100⅝ bz	100⅝ bz
- - L. D.	4½	100½ bz	100½ G
Berlin-Stettiner	4	153½-154 bz	151 bz
- - Pr.	4½	100¼ G	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	174½ bz u G	174 bz
- - Neue	4	163½ B	163 G
Cöln.-Cref.-St.	—	104 G	104 bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Cöln-Mindener	3½	160 bz	160 bz u B
- - Pr.	4½	101½ G	101½ G
- II. Em.	5	103½ bz	103¼ B
- -	4	91½ G	91½ G
- III. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
- IV. Em.	4	91¼ bz	91¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	149¾ bz	149¾ bz u G
- - Pr.	4	— —	— —
- - Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	3	159 B	159 B
- - Pr.	4	293½ bz u B	294 b u B
Ludwigsh.-Bex.	4	149-¼ bz	149½ bz
Löbau-Zittau	4	67¾ B	— —
Magd.-Halberst.	4	205 bz u G	203 G
Magd.-Wittenb.	4½	48½ bz	48½ bz
- - Pr.	4	97 G	97 G
Mainz-Ludwh.	4	— —	— —
Mecklenburger	4	58-⅛ bz	58½ bz u B
Münst.-Ham.	4½	— —	— —
Neust.-Weissb.	4	— —	— —
Niederschl.-M.	4	93¼ bz	93¼ B
- - Pr.	4	93½ B	93½ B
- Pr. I. II. Sr.	4	93½ B	93¾ B
- - III. -	4	93¼ B	93¼ B
- - IV. -	5	102¾ G	102¾ G
Niederschl. Zwb	4	95 bz	95 bz
Nordb. (Fr. W.)	4	60⅞-¾ bz	60¾ bz u G
- - Pr.	5	100 bz	— —
Oberschl. L. A.	3½	213-¾ bz	210 bz u G
- - B.	3½	186-87 b u G	184 bz u G
- Pr. A.	4	93 G	93 G
- - B.	3½	81¾ G	81¾ G
- - D.	4	90⅞ bz	91 bz
- - E.	3½	79 B	79 bz
Oppeln-Tarn.	4	— —	— —
Prz. W. (St.-V.)	4	69 bz u B	69 bz
- Ser. I.	5	101¼ G	101¼ G
- - II.	5	101¼ bz	101 G
Rheinische	4	116 bz	116 bz u B
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- (St.) Pr.	4	— —	— —
- v. St. g.	3½	84 B	84 bz
Ruhrort.-Cref.	3½	91 bz	— —
- - Pr. I.	4½	— —	— —
- - -	4	90¼ bz	90¼ B
Starg.-Posener	3½	94¾ bz	94¾ bz
- - Pr.	4	91 G	91 G
- - -	4½	100 G	100 G
Thüringer	4	124½-¼ bz	124½ bz
- Pr.	4½	101¾ B	101¾ G
- III. Em.	—	101¾ B	101¾ G
Wilhelms-Bahn	4	— —	— —
- Neue	—	— —	— —
- Pr.	4	—	— —

Ausländische Fonds.

		vom 23.	vom 22.
Braunschw. BA.	4	142 etw bz	141 bz u G
Weimarsche -	4	133 bz	133½ et b u B
Darmst. -	—	161-60¾ b u B	161 bz u B
Geraer -	—	115 G	115-⅛ b u G
Oesterr. Metall.	5	84 B	84 B
- 54er PA.	4	105½ bz	105¾ bz
- Nat.-A.	5	85⅝-½ bz	85¾ bz u B
- Banknot.	—	100¾ bz u B	100¾ bz u B
Russ.-Engl.-A.	5	110¾ G	110⅞ bz
- 5 % Anleihe	5	102 B	101⅞ G
- 6 % Anleihe	5	102¾ B	102½ bz u G
- Pln. Sch.-O.	4	84¾ G	84½ G
Poln. Pf III. Em.	4	94 bz	94¼ B
Poln. 500 Fl. L.	4	88 G	88 bz u G
- A. 300 Fl.	5	95½ B	95¾ B
- B. 200 Fl.	—	21½ G	21½ G
Kurhess. 40 Tlr.	—	39½ B	39⅜ etw bz
Badensche 35 Fl.	—	27⅞ B	27⅞ B
Hamb. P.-A.	—	67½ B	67½ B

Die heutige Börse war lebloser. Bank- und Creditbank-Aktien fast durchweg niedriger und in schwachem Verkehr. Dagegen war das Geschäft in einigen Eisenbahn-Aktien lebhafter und wurden namentlich Berlin-Stettiner und Oberschlesische stark gefragt und besser bezahlt Antheile der Handelsgesellschaft 115½ bis 115 bez. u. Geld, des Bankvereins 108¾—¼ bez. u. Gd., des Schles. Bankvereins 106 bez., Geld und Brief.

Breslau, den 22. Juli. Das Geschäft war im Allgemeinen sehr schwach und nur in Schles. Bank-Vereins-Aktien bedeutend. Dieselben wurden in grossen Posten gehandelt und stiegen von 107¼ rasch auf 107½, drückten sich jedoch durch Gewinn-Realisirungen wieder bis auf 107⅙.

Schluss-Course. Polnische Bank-Billets 96 Geld. Oestreichische Banknoten 100¾—$\frac{7}{12}$ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Actien 175 Brief. dito Neue Emission 165 Br. Freiburger Prioritäts-Obligationen 90 Brief. Neisse-Brieger 74 Brief. Oberschlesische Litt. A. 208—208½—208 bez. und Geld. Litt. B. 182 Geld. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen C. 90⅚ Br. Oberschlesische Prioritäts-Obligationen E. 78⅚ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberger) —. Neue Emission —. Prioritäts-Obligationen 90¾ Brief. Oppeln-Tarnowitz 107½—⅝ bez. Minerva-Bergwerks-Actien 100 bez. Coburger Bank 106½ Brief. Alte Darmstädter Bank-Actien 161¾ Brief. Junge Darmstädter Bank-Actien 141—140⅔ bez. und Geld. Geraer Bank-Actien 115½ Br. Thüringer Bank-Actien 109⅓ Br. Süddeutsche Zettelbank 114 Br. Oestreichische Credit-Bank-Actien 190½ bez. und Geld. Dessauer Credit-Bank-Actien 115¼ Brief. Leipziger Credit-Bank-Actien 118 Brief. Meininger Credit-Bank-Actien 108 Brief. Disconto-Commandit-Antheile 139—¼ bez. Moldauer Credit-Bank-Actien 110 Brief. Luxemburger Bank 111 Brief. Posener Bank-Actien 107 Brief. Genfer Credit-Bank 100 Geld. Jassyer Bank —. Berliner Waaren-Credit-Bank-Actien —. Rhein-Nahe-Bahn 104½ Br. Berliner Handels-Gesellschaft 115¾ Br. Berliner Bank-Verein 109⅓ bez. und Br. (B. B. Z.)

Verantw. Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.